Konzeption

Kita Funkelstern Wettenfeld

Oberhessisches Diakoniezentrum
Johann-Friedrich-Stift, Laubach

Inhalt

1. Vorworte 4
1.1 Vorwort des Trägers 4
2. Leitbild Träger 5
2.1 Leitbild der Einrichtung 5
3. Die Einrichtung – Rahmenbedingungen 6
3.1 Herzlich Willkommen in der Kindertageseinrichtung Wetterfeld 6
3.2 Vorstellung unseres Hauses 7
4. Gesetzliche Grundlagen (allgemein) 8
4.1 § 22 SGB VIII 8
4.2 § 8a Achtes Sozialgesetzbuch (SGB VIII) 9
4.3 Der hessische Bildungs- und Erziehungsplan: 9
4.4 Masernschutzgesetz 9
5. Vorstellen der Räumlichkeiten 10
5.1 Grundriss 10
5.2 Eindrücke aus unserem Garten 12
6. Bildungsverständnis – Unsere Pädagogik 14
6.1 Unser Bild vom Kind 14
6.2 Bindung und Beziehung 16
7. Übergangsgestaltung 16
7.1 Familie – Kita 16
7.2 Kita – Schule 17
8. Ziele pädagogischen Handelns: Stärkung der Basiskompetenzen 18
8.1 Bildung und Lernen braucht Beziehungen 18
8.2 Das Spiel – Das Lernen des Kindes 19
8.3 Anregende Lernumgebung 21
8.4 Resilienz 23
9. Bildungs- und Erziehungsziele für Kinder und ihre methodische Umsetzung 23
9.1 Lernen in Alltagssituationen, Projekten und Ausflügen 23
9.2 Kommunikation – Verbal/ nonverbal 25
10. Beobachtung und Dokumentation von Lern- und Entwicklungsprozessen 26
11. Weitere Methoden der pädagogischen Arbeit 27
11.1 Grundsätze und Ziele der Partizipation 27
12. Beschwerdemanagement 27

12.1 Beteiligung von Kindern 27
12.2 Beteiligung von Eltern als Interessenvertreter der Kinder 31
13. Gesundheitsförderndes Lebensumfeld 32
13.1 Ernährung 32
13.2 Hygiene - Körperpflege 35
13.3 Sauberkeitsentwicklung 35
14. Inklusion – Jeder Mensch ist einzigartig und unverwechselbar 35
15. Eltern / Bildungs- und Erziehungspartnerschaft 37
16. Schutzauftrag nach § 8a SGB VIII 38
17. Kooperation, Vernetzung und Beteiligung 40
18. Öffentlichkeitsarbeit 41
19. Qualitätssicherung 41
19.1 Teamarbeit und Teamentwicklung 41
19.2 Qualitätssicherung 43
20. Nachhaltigkeit in der Kita 45
21. Notfallplan 46
22. Datenschutz 47
23. Überprüfung und Fortschreibung der Konzeption 48

1. Vorworte

Oberhessisches Diakoniezentrum
Johann-Friedrich-Stift, Laubach

1.1 Vorwort des Trägers

Als Träger der Kindertageseinrichtungen in der Stadt Laubach verpflichten wir uns, die Qualität der Erziehung, Bildung und Betreuung von Kindern in den Einrichtungen sicherzustellen. Dies geschieht durch die Erfüllung gesetzlicher Vorgaben, geeignete Rahmenbedingungen und durch die Umsetzung der Konzeption, in der die Verwirklichung der Standards für die pädagogische Arbeit in den Kindertageseinrichtungen definiert ist.
In der Konzeption spiegeln sich die Grundlagen, Werte und Ziele des Leitbildes des Oberhessischen Diakoniezentrums Johann-Friedrich-Stift, Laubach wider und sind handlungsleitend für die MitarbeiterInnen in den Kindertageseinrichtungen, für Leitung und Träger.

Unsere Kindertageseinrichtungen sind Orte der Bildung, Erziehung und Betreuung für Kinder vom ersten Lebensjahr bis zum Schuleintritt. Grundlage der Maßnahmen und Aktivitäten in den Einrichtungen ist der gesetzliche Auftrag nach § 22 SGB VIII, das bedeutet für uns:
Die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit zu fördern.
Die Erziehung und Bildung in der Familie zu unterstützen und zu ergänzen.
Die Eltern dabei zu unterstützen, Familie und Beruf miteinander vereinbaren zu können.

In Sinne des Hessischen Bildungs- und Erziehungsplanes und der UN Behindertenrechtskonvention hat jedes Kind das Recht auf eine Betreuung in einer wohnortnahen Kindertageseinrichtung. Die Kindertageseinrichtung ist grundsätzlich offen für alle Kinder des Sozialraumes. Das bedeutet uneingeschränkte Aufnahme von Kindern verschiedener Konfessionen, Sprachen, Kulturen und Weltanschauungen.

Jede/r einzelne MitarbeiterIn in den Einrichtungen setzt sich mit ihrer/seiner Haltung zur inklusiven Betreuung von Kindern unterschiedlichen Alters und deren individuellen Bedürfnissen auseinander. Sie/er reflektiert ihre/seine persönliche Haltung im Sinne eines wertschätzenden und respektvollen Umgangs sowie Offenheit und Sensibilität gegenüber unterschiedlichen Lebenssituationen von Familien im Sozialraum.
Das Raumangebot der Einrichtung orientiert sich an den jeweiligen Bedürfnissen der Kinder und berücksichtigt deren Interessen. Grundlage für die optimale Entwicklungsförderung der Kinder ist die Kooperation zwischen MitarbeiterInnen und Eltern.

Die Kindertageseinrichtung als eigenständiger Erfahrungsraum erweitert die Lebens- und Erfahrungswelt der Kinder außerhalb der Familie. Die Eltern sind an wesentlichen Angelegenheiten der Bildung, Erziehung und Betreuung ihrer Kinder in der Einrichtung beteiligt.

Wenn der Erzieher verstanden hat, dass die Wahrheit des Kindes von der seinen verschieden ist und dass er mit Demut und Einfachheit dieser Wahrheit zum Ausdruck verhelfen kann, hat er seine wirkliche Rolle verstanden.

Elise Freinet

Bernd Klein
Vorstand

Dr. Susanne Egbert
Leitung Kinder- und Familienarbeit

Laubach im Februar 2020

2. Leitbild Träger

„In allen Facetten unseres Handelns wirken wir an der Gestaltung einer solidarischen, partizipativen und sozial gerechten Gesellschaft mit.“

Das Oberhessische Diakoniezentrum ist eine gemeinnützige Stiftung, die neben der Unterbringung und Versorgung alter und kranker Menschen auch die Erziehung, Bildung und Förderung von Kindern erfüllt.

Die Vision des Oberhessischen Diakoniezentrum ist geleitet von „einer gerechten und solidarischen Gesellschaft, in der die Achtung der Würde und Einzigartigkeit jedes Menschen sowie seine gleichberechtigte gesellschaftliche Teilhabe selbstverständlich sind.“

Im Sinne des Leitbildes des Oberhessischen Diakoniezentrums verpflichten wir uns bei unserem Tun die Würde und das Selbstbestimmungsrecht der Kinder und der Eltern zu achten und ihnen einfühlsam, respektvoll und wertschätzend zu begegnen.

Des Weiteren verpflichten wir uns, einen respektvollen, freundlichen und wertschätzenden Umgang miteinander zu pflegen und uns gegenseitig Rückmeldung, Anerkennung und Anregung zu geben.

Im Sinne des Leitbilds arbeiten wir „nach den aktuellen fachlichen Standards und den Qualitätsanforderungen unserer Einrichtung. Wir sorgen eigenverantwortlich dafür, unsere persönlichen und fachlichen Kompetenzen stetig weiter zu entwickeln, um die jeweils aktuellen Rahmenrichtlinien, Standards und Qualitätsanforderungen und damit unseren Arbeitsauftrag umfassend erfüllen zu können.“ (siehe Leitbild des Oberhessischen Diakoniezentrum)

Das setzen wir um, indem wir:

- Regelmäßig an Fortbildungen und Fachtagungen teilnehmen.
- Wir Fachliteratur, Fachzeitschriften und Fachartikel lesen und uns gemeinsam damit auseinandersetzten.
- Wir den Austausch mit den Kolleginnen anderer Kitas suchen.
- Wir den Austausch mit der Fachschule pflegen.

2.1 Leitbild der Einrichtung

Unser Leitsatz ist:
„Erst mit dir sind wir WIR!“

Unser pädagogischer Ansatz orientiert sich an der offenen Arbeit und dem Situationsansatz. Wir verfolgen das Ziel, alle Kinder unterschiedlicher sozialer und kultureller Herkunft darin zu unterstützen, ihre Lebenswelt zu verstehen und sie selbstbestimmt, kompetent und verantwortungsvoll zu gestalten.

Wir schaffen den Kindern eine lebendige und anregende Atmosphäre, in der sie sich wohl und geborgen fühlen. Wir nehmen die Kinder an wie sie sind und orientieren uns dabei an ihren Stärken. Kinder eignen sich die Welt im Spiel an – begleitet von Eltern, Familie, Freunden, pädagogischen Fachkräften, die Sicherheit und Schutz gewähren, sowie verlässliche Beziehungen bieten. Wir begleiten sie durch den Alltag und sorgen für ihr körperliches und seelisches Wohlbefinden.

Jeder Erwachsene sollte sich seiner Vorbildfunktion bewusst sein. Deshalb verhalten wir uns dem Kind gegenüber authentisch, einfühlsam und unterstützend. Das Kind benötigt ein spürbares Interesse der Bezugspersonen an seiner Tätigkeit, an seinen Bedürfnissen, Empfindungen und Erkenntnissen. Wir ermuntern die Kinder dazu, ihre Gefühle, Interessen und Ideen auszudrücken. Die Qualität von Beziehungen ist wichtig für die Qualität der Bildung.

Unser Ziel in unserer pädagogischen Arbeit ist es, Kinder bei der positiven Entwicklung bestimmter Wertvorstellungen und Eigenschaften zu begleiten und unterstützen.

Dazu gehören für uns:

- Rücksichtnahme und Achtsamkeit
- Einfühlungsvermögen und Anerkennung
- Toleranz und Hilfsbereitschaft
- Selbstständigkeit und Selbstvertrauen
- Selbstbewusstsein
- Neugierde und Spaß am Lernen
- Kreativität und Tatendrang
- Forscher- und Entdeckerfreude
- die eigene Meinung äußern und Konflikte altersentsprechend angemessen lösen können
- sich durchsetzen können und einen Platz in der Gruppe finden

3. Die Einrichtung – Rahmenbedingungen

3.1 Herzlich Willkommen in der Kindertageseinrichtung Wetterfeld

Wir freuen uns über Ihr Interesse an unserer Einrichtung!

Ihr Kind will seine Fähigkeiten erweitern und neugierig

seine Umwelt erkunden?

Es möchte Freunde finden und Spaß in der Gemeinschaft haben?

Wir bieten ihm dazu jede Menge an Möglichkeiten.

Unser Haus wurde im November 1986 eröffnet und im Jahr 2011-2012 energetisch saniert. Nachdem die im gleichen Haus untergebrachte Geschäftsstelle der Sparkasse Laubach- Hungen ihre Räumlichkeiten aufgegeben hatte, bot sich die Möglichkeit weitere dringend benötigte Betreuungsplätze zu schaffen. Für die Übergangszeit ab dem 01.08.2018 mietete das Oberhessische Diakoniezentrum neue Container an um so schnell als möglich Betreuungsmöglichkeiten für weitere Kinder zu schaffen. Mitte 2019 starteten die Abrissarbeiten im Bestandsgebäude und die Realisierung unseres Konzeptes für einen fröhlichen gemeinsamen Alltag sollte bestmöglich umgesetzt werden.

In der Zwischenzeit hieß es zusammenrücken und flexibel den Alltag gestalten.

Das spezielle Raumangebot mit nun drei Gruppenräumen, Leseecke, einer Experimentierecke, einem Bewegungsraum mit einer Kletterwand, Cafeteria im Flur, sowie einem schnell zu erreichenden zweiten grünen Außengelände mit Zugang zur „Wetter“ bietet den Kindern im Spiel die Möglichkeit, Beziehungen aufzubauen, viele verschiedene für seine Entwicklung wichtige Erfahrungen zu machen und Neugierde und Experimentierfreude auszuleben.

Wir bieten Ihrem Kind einen geschützten Raum, in dem es seine ganz eigenen Kompetenzen ausprobieren und stärken kann. Ihr Kind wird viele neue Erfahrungen sammeln, seine Fähigkeiten und Fertigkeiten weiterentwickeln und an Selbstvertrauen gewinnen.

Bei der Eingewöhnung der Kinder gehen wir nach dem Berliner Modell vor. Es ist uns wichtig, dass am Anfang der Kindergartenzeit durch eine sensible, dem eigenen Tempo des Kindes angepasste Eingewöhnung eine vertrauensvolle Basis geschaffen wird.

Wir bieten Ihrem Kind durch vielfältige altersgerechte Angebote und am Jahresablauf orientierte Projekte und wiederkehrende Rituale seinem Entwicklungsstand entsprechende Anregungen und die Möglichkeit mit Freude und Lachen zu lernen und von der Gemeinschaft zu profitieren.

Erziehung und Bildung finden in unserer Kita über die Gestaltung des Alltags und das Angebot verschiedener Aktivitäten statt. Diese Aufgabe betrifft uns als ganzes Team und bedeutet, dass die Interessen, Bedürfnisse und Ideen der Kinder berücksichtigt werden. Dieses erfordert von uns ein genaues Beobachten und Reflektieren.

Unsere Konzeption ist, wie unsere Kita, lebendig und in Entwicklung, an der wir nun schon einige Jahre arbeiten, weil sich Inhalte, Perspektiven verändern.

Neue Perspektiven durch neue KollegInnen, durch neue barrierefreie Räume mit viel mehr Möglichkeiten, ein großzügigeres Außengelände, andere Rahmenbedingungen entstehen.

Durch die großzügige neue Küche, mit integriertem Bistro werden wir das Ernährungskonzept in Zukunft umstellen können. Ein frisches, regional und saisonal zubereitetes Frühstücksbuffet und Mittagessen ist unser angestrebtes Ziel.

Wir haben eine Konzeption erarbeitet, in der wir versucht haben, anschaulich unsere tägliche anspruchsvolle, schöne Arbeit, das große Aufgabengebiet praktisch darzustellen.

Sollten wir Ihr Interesse geweckt haben, Sie Fragen, Ideen oder Hinweise für uns haben, laden wir Sie herzlich ein, uns persönlich kennen zu lernen.

Wir freuen uns auf Ihr Kind und über Ihren Besuch.

Ihr Kita-Team Wetterfeld

3.2 Vorstellung unseres Hauses

Die Kindertageseinrichtung Wetterfeld liegt direkt an der Hauptstraße L 3481 in Richtung Gießen, bzw. Laubach-Schotten in Wetterfeld in unmittelbarer Nachbarschaft des Dorfgemeinschaftshauses, dem Sportplatz und der Kirche.

Wir haben am Haus ein gut einsehbares Außengelände, das zurzeit um einen weiteren Sandkasten, eine Bobbycar-Bahn, Hochbeete erweitert wird, sowie ein weiteres Grundstück direkt an der „Wetter“ gelegen.

Das Einzugsgebiet umfasst im Moment mehrere Ortsteile von Laubach, sowie Laubach selbst.

Für Münster wird ein Kindermobil eingesetzt. (Der Busfahrer verfügt über ein erweitertes Führungszeugnis).

Die Platzkapazität der dreigruppigen Einrichtung liegt insgesamt bei 75 Kindern.

Es gibt die „Hummelgruppe“, sowie die Gruppe der „Schmetterlinge“ und die „Bienen“. Wir betreuen Kinder im Alter ab 18 Monaten bis zum Schuleintritt. Die Aufnahme der Kinder ist jederzeit möglich.

Die Kindertagesstätte ist von 7:00-16:00 Uhr geöffnet, Mittagstisch wird angeboten.

Unser Team besteht aus 7 staatlich anerkannten Erzieherinnen, die sowohl Teilzeit, als auch in Vollzeit arbeiten, sowie einem Berufspraktikanten, der eine berufsbegleitende Ausbildung zum Erzieher macht.

Sie verfügen über folgende Zusatzausbildungen:

- Sicherheitsbeauftragte,
- ErsthelferIn,
- Fachkraft für Freinet-Pädagogik.
- Fachkraft für den Situationsansatz
- alle pädagogischen Fachkräfte sind nach § 8a Kindeswohlgefährdung geschult

Kontakt:

Kindertagesstätte Wetterfeld, Laubacher Str.7, 35321 Laubach

Telefon: 06405-7704

Telefax: 06405-505615

E-Mail: kita-wetterfeld@oberhess-diakonie.de

Oberhessisches Diakoniezentrum Laubach
Johann-Friedrich-Stift, Laubach
Stiftstraße 19
Telefon: 06405 8270 Telefax: 06405-3907
Vorstand: Bernd Klein

4. Gesetzliche Grundlagen (allgemein)

Wir arbeiten in der Kindertageseinrichtung Wetterfeld nach den Grundlagen der nachstehenden Rechtsvorschriften:

4.1 § 22 SGB VIII

Grundsätze der Förderung von Kindern in Tageseinrichtungen

(1) In Kindergärten, Horten und anderen Einrichtungen, in denen sich Kinder für einen Teil des Tages oder ganztags aufhalten (Tageseinrichtungen), soll die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit gefördert werden.

(2) Die Aufgabe umfasst die Betreuung, Bildung und Erziehung des Kindes. Das Leistungsangebot soll sich pädagogisch und organisatorisch an den Bedürfnissen der Kinder und ihrer Familien orientieren.

(3) Bei der Wahrnehmung ihrer Aufgaben sollen die in den Einrichtungen tätigen Fachkräfte und andere Mitarbeiter mit den Erziehungsberechtigten zum Wohl der Kinder zusammenarbeiten. Die Erziehungsberechtigten sind an den Entscheidungen in wesentlichen Angelegenheiten der Tageseinrichtung zu beteiligen.

4.2 § 8a Achtes Sozialgesetzbuch (SGB VIII)

Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung

(3) In Vereinbarungen mit den Trägern von Einrichtungen und Diensten, die Leistungen nach diesem Buch erbringen, ist sicherzustellen, dass

1. deren Fachkräfte bei Bekanntwerden gewichtiger Anhaltspunkte für die Gefährdung eines von ihnen betreuten Kindes oder Jugendlichen eine Gefährdungseinschätzung vornehmen,
2. bei der Gefährdungseinschätzung eine insoweit erfahrene Fachkraft beratend hinzugezogen wird sowie
3. die Erziehungsberechtigten sowie das Kind oder der Jugendliche in die Gefährdungseinschätzung einbezogen werden, soweit hierdurch der wirksame Schutz des Kindes oder Jugendlichen nicht in Frage gestellt wird.

4.3 Der hessische Bildungs- und Erziehungsplan:

Der hessische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder von 0-10 Jahren richtet sich an alle Lernorte, an denen kindliche Bildungs- und Erziehungsprozesse stattfinden. Er dient als Grundlage zur Stärkung der Basiskompetenzen von Kindern. Ziel ist es die kindliche Entwicklung, zu starken, verantwortungsvollen und wertorientiert handelnden, kommunikations- und medienkompetenten Persönlichkeiten, zu unterstützen. Kindern das aktive Lernen, Forschen und Entdecken zu ermöglichen, sowie ihrer Kreativität Raum zur Weiterentwicklung zu schaffen.

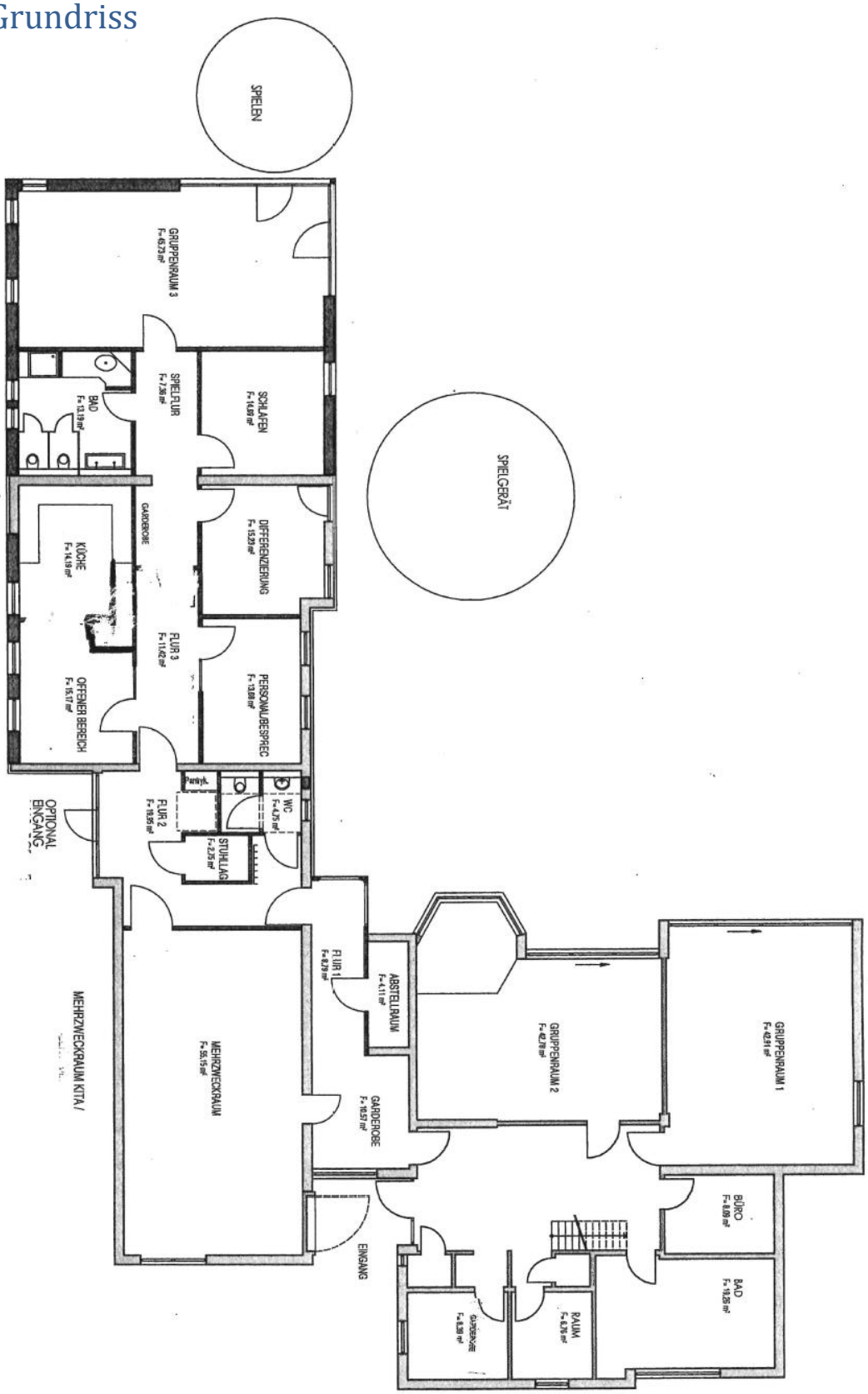
Die Gestaltung und Bewältigung von Übergängen (Transitionen), z.B. von der Familie in die Kindertagesstätte und von der Kita in die Grundschule ist ein weiterer Schwerpunkt des hessischen Bildungs- und Erziehungsplans. Die unterschiedlichen Bildungsorte vernetzten sich hierbei.

4.4 Masernschutzgesetz

Das seit dem 01.03.2020 geltende Masernschutzgesetz wird von uns umgesetzt.

5. Vorstellen der Räumlichkeiten

5.1 Grundriss

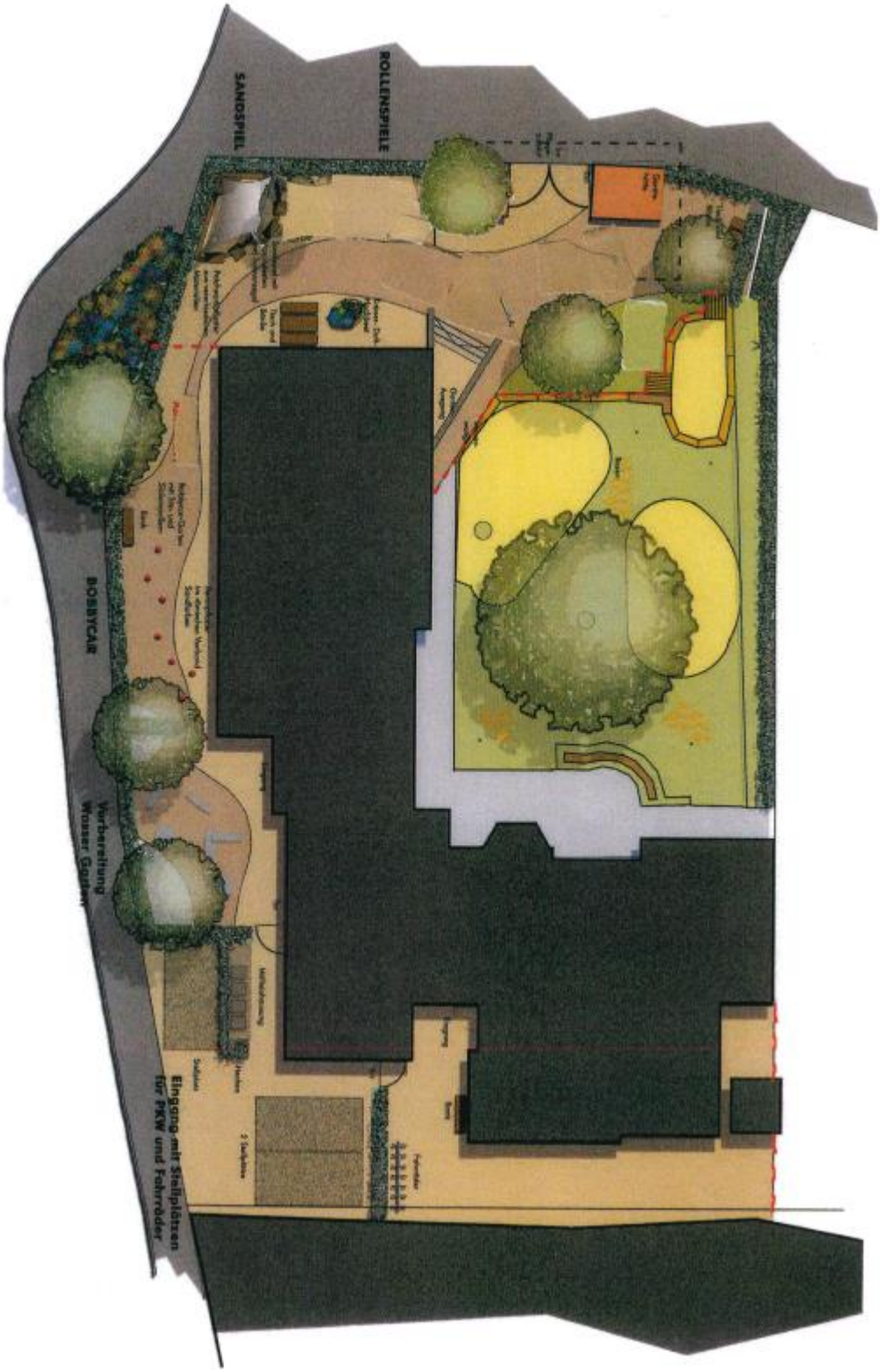


Durch die bauliche Erweiterung der Kita und neue Ausstattung der Räume 2019/2020 ist ein weitläufiges Gebäude mit vielen Nutzungsmöglichkeiten entstanden.

Im Rahmen der verfügbaren Ressourcen sind mit Kreativität und Fantasie kindgerechte Räume geschaffen worden.

Der dazugewonnene Außenbereich mit barrierefreiem Charakter lässt viele neue Spielmöglichkeiten zu.

Aus jedem Gruppenraum heraus ist unser Außengelände frei zugänglich.



5.2 Eindrücke aus unserem Garten

Das Sitzatrium- nicht nur die Kinder –
auch die Eltern finden hier ein schattiges Plätzchen,
wenn sie ihre Kinder bringen oder abholen.

Schaukel für große und kleine Kinder, im Hintergrund die große Sandkiste

Unsere Kindertagesseinrichtung vom Garten ausgesehen:
Das Außengelände mit Kletterhaus und Rutsche bietet viel Platz zum Klettern und Ausprobieren

Im Sommer Sonnenblumen werden täglich beobachtet und gegossen, bis die Kinder sie mit nach Hause nehmen.

6. Bildungsverständnis – Unsere Pädagogik

In diesem Kapitel möchten wir transparent machen, wie wir Kinder sehen und was uns im Umgang mit ihnen wichtig ist. Wir möchten aufzeigen, was wir denken, was Kinder im Alter von einem Jahr bis zum Schuleintritt brauchen.

Des Weiteren erhoffen wir uns, dass die folgenden Seiten, Eltern, PraktikantenInnen, neuen KollegenInnen und alle Interessierten aufzeigen, wie wir mit Kindern arbeiten und welche Erwartungen an uns gestellt werden können.

6.1 Unser Bild vom Kind

Wenn ich nur darf, wenn ich soll, aber nie kann, wenn ich will,
dann kann ich auch nicht, wenn ich muss.
Wenn ich aber darf, wenn ich will, dann mag ich auch,
wenn ich soll, und dann kann ich auch, wenn ich muss.

Unbekannt

Kinder gestalten von Geburt an ihre Entwicklung aktiv mit und übernehmen dabei entwicklungsangemessene Verantwortung. Auf Selbstbestimmung und Selbsttätigkeit hin angelegt, bringt jedes Kind seine eigenen individuellen Fragen an sein Umfeld mit. Diese gilt es im Rahmen seiner persönlichen Entwicklung möglichst eindeutig und umfassend zu beantworten.

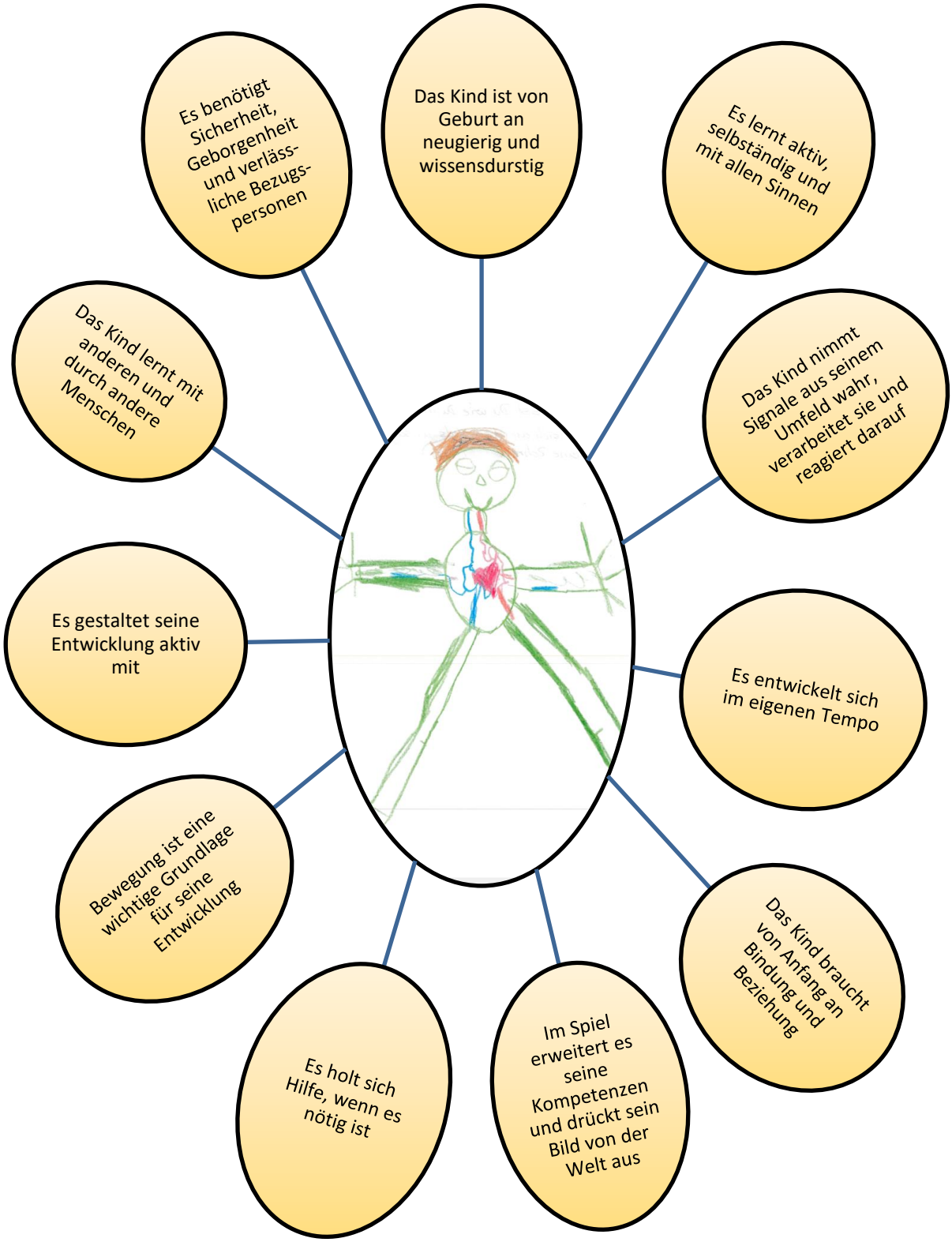
Wir respektieren jedes Kind als einzigartige Persönlichkeit, die wir wertschätzen und in seiner Individualität unterstützen.

Dies beinhaltet auch eine geschlechterbewusste pädagogische Grundhaltung. In unserer Kita soll sich jedes Kind als Person angenommen, sich in der Gruppe und in der gesamten Einrichtung wohl fühlen und sich sicher bewegen können. Durch einfühlsame Zuwendung und reflektierende Beobachtung übernehmen wir die Rolle als impulsgebende und unterstützende Begleitung der kindlichen Entwicklung. Alle Beteiligten können sowohl Lernende wie auch Lehrende sein, das heißt, Erwachsene übernehmen nicht die alleinige „Expertenrolle“, sondern sind gemeinsam mit den Kindern auf der Suche nach Antworten.

In unserer Einrichtung bedeutet es, dass Kindern jeden Alters eine möglichst große Vielfalt an Erfahrungs- und Spielmöglichkeiten zur Verfügung stehen soll. Ausgestattet mit Neugier und Kompetenzen können Kinder sich in Eigenaktivität alleine oder in kleinen Gruppen ihre Umwelt erobern, in verschiedenen Bereichen Erfahrungen sammeln und Wissen aneignen. Die Grundlage hierfür bildet eine Atmosphäre, in der sich Kinder wohl und geborgen fühlen. Deshalb steht für uns der Aufbau einer vertrauensvollen Beziehung zueinander an erster Stelle. Basierend auf dem Demokratieprinzip wollen wir uns Zeit nehmen, um in Kommunikation zu treten, zuzuhören, Gefühlen mit Respekt zu begegnen und bei Meinungsverschiedenheiten gemeinsam Lösungen finden.

Der Weg, den ich zu meinem Ziel eingeschlagen habe,
ist weder der kürzeste noch der bequemste: für mich
ist er jedoch der beste, weil er mein Weg ist.
Nicht ohne Mühe und ohne Schmerz habe ich
Ihn gefunden.

Janusz Korczak


Es benötigt Sicherheit, Geborgenheit und verläss-liche Bezugs-personen
Das Kind ist von Geburt an neugierig und wissensdurstig
Es lernt aktiv, selbständig und mit allen Sinnen
Das Kind lernt mit anderen und durch andere Menschen
Das Kind nimmt Signale aus seinem Umfeld wahr, verarbeitet sie und reagiert darauf
Es gestaltet seine Entwicklung aktiv mit
Es entwickelt sich im eigenen Tempo
Bewegung ist eine wichtige Grundlage für seine Entwicklung
Das Kind braucht von Anfang an Bindung und Beziehung
Es holt sich Hilfe, wenn es nötig ist
Im Spiel erweitert es seine Kompetenzen und drückt sein Bild von der Welt aus

6.2 Bindung und Beziehung (s. BEP: Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte)

Das Eingewöhnungskonzept unserer Kindertageseinrichtung orientiert sich an der Bindungstheorie und am Berliner Modell (nach dem Entwicklungspsychologen Prof. Kuno Beller).

Kinder brauchen von Geburt an beständige Beziehungen, um sich sicher zu fühlen und auf dieser Basis die Welt erkunden zu können.

Eine feste Bezugsperson, die respektierend, liebevoll, verlässlich und fürsorglich mit dem Kind umgeht, ist unerlässlich. Fühlen sich die Kinder sicher und geborgen, so erkunden sie ihr Umfeld, die Welt.

Sie bildet auch die Basis für weitere enge Beziehungen zu anderen Erwachsenen und zu Gleichaltrigen. Die primäre Bindungsperson, meist die Mutter oder der Vater, ist und bleibt die wichtigste Bindungsperson jedes Kindes; dieses emotionale Band ist einzigartig und kann auch durch andere Bindungen nicht ausgetauscht werden.

In der Kindertageseinrichtung braucht das Kind ebenfalls eine verlässliche Bezugsperson, um verunsichernde oder emotional herausfordernde Situationen zu meistern. Dieses ist am Anfang im Idealfall die Bezugserzieherin. Es ist aber auch möglich und legitim, dass sich das Kind zu einer anderen pädagogischen Fachkraft wendet.

Wenn wir Kinder nicht lassen,
erfahren wir nie,
was sie täten,
wenn wir sie ließen.

Unbekannt

7. Übergangsgestaltung

7.1 Familie – Kita (siehe BEP S. 97 – 99)

Eltern brauchen bei der Eingewöhnung ihres Kindes vor allem die Sicherheit, ihr Kind in kompetente empathische Hände zu geben. Denn für Eltern und Kinder bedeuten die ersten Tage ihres Kindes in einer Kindertagesstätte eine große Umstellung.

Nicht nur die Kinder müssen sich in die neue Situation eingewöhnen, sondern auch die Eltern. Dabei sind die Eltern wichtige und kompetente Partner für die Fachkräfte, denn sie sind die „ExpertInnen“ im Umgang mit ihren Kindern.

Jedes Kind ist eine ganz individuelle Persönlichkeit, mit ganz eigenen Fähigkeiten, Veranlagungen, Bedürfnissen und Interessen, es bedarf einer individuellen Eingewöhnungszeit.

Jedes Kind ist von sich aus selbständig und verdient Wertschätzung, Respekt und liebevollen Umgang.

Uns ist es wichtig, unsere Arbeit und unser pädagogisches Handeln und Denken den Eltern transparent zu machen.

Wir laden Sie als Eltern daher mit Ihrem Kind zu einem ausführlichen Aufnahmegespräch ein. (In welche Gruppe es aufgenommen wird und was es schon alles mitbringen kann, steht in der schriftlichen Einladung, s. Anhang). An diesem Tag zeigen wir die Räumlichkeiten, Ihr Kind sucht sich einen Platz in der Garderobe aus, an dem Jacke, Hausschuhe etc. ihren Platz finden.

In diesem Gespräch besprechen wir gemeinsam den Ablauf der Eingewöhnung, u.a. den Ablauf eines Kindergartentages, welche Rituale gibt es in der Familie, z.B. beim Wickeln. Es ist viel Zeit für Ihre Fragen. Wir machen zeitnah zur Aufnahme zwei „Schnuppertermine“.

An diesen beiden Terminen begleiten Sie Ihr Kind in der Kita. Nur so fühlt sich Ihr Kind, trotz neuem Umfeld, wohl und geborgen. Es wird sich aus der gewonnenen Sicherheit heraus recht schnell für die neue spannende Umgebung interessieren. Die Fachkräfte orientieren sich dabei am „Berliner Modell“, beobachten an diesen beiden Terminen und nehmen den Kontakt auf.

Eine Fachkraft aus der Gruppe wird sich in der ersten Zeit besonders um Ihr Kind kümmern und für alle auftretenden Fragen und Anliegen Ansprechpartner für Ihr Kind und Sie sein. Ein intensiver Austausch, bei dem die Eltern alle ihre Fragen und eventuellen Bedenken äußern können, ist uns wichtig. Jedes Kind hat sein eigenes Tempo und entwickelt seine eigenen Strategien, ausreichend Zeit für diesen Prozess sollten also alle Beteiligten „mitbringen“.

Es ist zum Vorteil aller, wenn das Handy für Sie in dieser Zeit nicht im Vordergrund steht.

Eltern sollten dies bei einem Wiedereinstieg in den Beruf beachten und schon im Vorfeld planen. Für die Eltern bietet die Eingewöhnungszeit eine besondere Form des Einblicks in die Kita und den Kitaalltag, der eine gute Grundlage für die folgende Erziehungs- und Bildungspartnerschaft bildet.

Das Kind kann dann ohne Bezugsperson in der Kita bleiben, wenn es Vertrauen und Sicherheit zu der Fachkraft aufgebaut hat. Die anfängliche Zeit, in der das Kind alleine in der Kita bleibt, ist zeitlich begrenzt, steigert sich langsam. In dieser Zeit kann das Kind Vertrautes, wie Kuscheltier, Decke etc. mitbringen.

Die Zeit, in der das Kind von Eltern oder einer anderen Bezugsperson in die Kita begleitet wird, sollte genutzt werden um Vertrauen und Bindung zu der Fachkraft aufzubauen. Die Bezugsperson sollte sich also soweit wie möglich im Hintergrund halten. Nicht immer gelingt es, aber es ist für den Eingewöhnungsprozess notwendig.

Für das Kind ist es aus diesem Grund sehr wichtig, dass auch die Bezugsperson Vertrauen in die Fachkräfte hat. Unklare Gefühle sind für Kinder sehr schwer zu ertragen. Der Übergang Elternhaus – Kindertagesstätte ist eine aufregende Zeit für alle.

In der Regel beträgt die Eingewöhnungsphase 2-4 zusammenhängende Wochen, je nach dem individuellen Entwicklungsstand Ihres Kindes.

Nach vier bis sechs Wochen der Eingewöhnung folgt ein „Erstgespräch“, mit dem Inhalt, wie haben Sie und Ihr Kind es erlebt, hat sich etwas, auch zuhause, verändert?

7.2 Kita – Schule (BEP 101 – 103)

Das letzte Jahr im Kindergarten bedeutet bei uns: die „zukünftigen Schulkinder“ geben sich einen eigenen Namen, der demokratisch gewählt wird. Die Kinder lernen sich als „Die Großen“, „die Schulkinder“ kennen und sehen sich als eigene Gruppe. Das letzte Jahr baut auf das pädagogische Konzept unserer Kindertagesstätte auf, da wir die ganze Kindergartenzeit als Vorbereitung auf die Schule sehen.

Den Vorschulkindern gebührt besondere Aufmerksamkeit. Die Kinder bewegen sich sicher in der vertrauten Einrichtung, sind voller Tatendrang, wissbegierig und interessiert. Nicht zuletzt, weil

ihnen mehr und mehr bewusst wird, dass für sie bald ein neuer spannender Lebensabschnitt beginnt – die Schulzeit.

In der altershomogenen Vorschulgruppe bietet sich viel Zeit und Raum für eine ganzheitliche und individuelle Schulvorbereitung. Es finden über das Jahr verteilt fünf bis sechs Projekte mit unterschiedlichen pädagogischen Fachkräften statt. Die Ideen und Wünsche dazu werden am Anfang des Kindergartenjahres mit den Kindern gesammelt und versucht umzusetzen. Durch die intensive Projektarbeit werden den Kindern neue Lern- und Erfahrungsfelder erschlossen.

Viele verschiedene Projekte, wie z.B. “Aus alt mach neu“ (Papier schöpfen), Naturerfahrung an unserem Bach, oder ein Kochprojekt, bei dem auch mal türkisch gekocht wird, Besuch im Mathematikum, mit Zug fahren entwickeln sich.

Wir verstehen die Arbeit mit der Vorschulgruppe als „Brücke“ zwischen dem Kindergarten und der Schule. Die Kinder basteln einen sogenannten Schul-Schuhkarton, den sie gemeinsam in die Schule bringen. Es gibt einen Vormittag in der Schule, an dem sie an zwei Unterrichtsstunden und der Pause teilnehmen dürfen, sie üben mehrmals das Schulbusfahren. Den Kindern wird dadurch vor der Schule ein neues Lernfeld geboten. Altbekanntes aus dem Kindergarten (z. B. der Morgenkreis) wird mit Neuem in Anlehnung an den bevorstehenden Schulalltag (z. B. altershomogene Gruppe, konzentriertes und selbständiges Arbeiten) kombiniert.

Es findet eine Abschlussfahrt, mit anschließender Übernachtung und Abschiedsfrühstück mit den Eltern statt. Beim Sommerfest werden die „Großen“ ganz offiziell verabschiedet.

Unser Ziel ist, die Kinder beim Übergang zur Schule gut zu begleiten. Wir haben den Anspruch, dass die Kinder dem gewachsen sind, was in der Schule auf sie zukommt.

Eine Vernetzung der Bereiche besteht durch eine jahrelange enge Zusammenarbeit der Theodor-Heuss-Grundschule in Laubach.

„Ein Kind, das durch selbständige Experimente etwas erreicht,
erwirbt ein ganz andersartiges Wissen,
als eines, dem die Lösung fertig geboten wird“.

Emmi Pikler

8. Ziele pädagogischen Handelns: Stärkung der Basiskompetenzen (vgl. BEP, S. 41)

8.1 Bildung und Lernen braucht Beziehungen

Eine Atmosphäre, in der Ihr Kind Vertrauen aufbauen kann und sich wohl und geborgen fühlt, ist die Grundlage all unseres Handelns. Wir schaffen für die Kinder unserer Kindertagesstätte einen Lebensraum, in dem sie Sicherheit und Geborgenheit erleben, Beziehungen aufbauen und sich so nach ihren individuellen Entwicklungsmöglichkeiten entfalten können.

Bildung, insbesondere die frühkindliche Bildung, beruht auf Beziehungen:

Beziehungen zu Personen, Gedanken und Dingen. Indem sich das Kind mit seiner Umwelt auseinandersetzt, setzt es sich in Beziehung.

Das Kind braucht erwachsene Vorbilder und Partner, die auf seine Welt- und Selbsterfahrung reagieren, durch sprachliche und emotionale Äußerungen, durch Mimik, Gestik und Verhalten. Es

muss eine interessierte Resonanz durch die Erwachsenen um sich herum erfahren, damit es Selbstbestätigung, Sicherheit und Vertrauen, auch Zutrauen erleben kann.

Das setzt voraus, dass das Kind in verlässliche Beziehungen und sichere Bindungen eingebettet ist.

Unsere Kindertagesstätte sieht sich als einen Ort des Miteinanders. Bei uns kann alles mitgeteilt und geteilt werden:

Freude und Heiterkeit, aber auch Trauer und Ärger. Für uns bedeutet das, sensibel und offen zu sein für Dinge, die Kinder und ihre Familien einbringen. Wir verstehen uns als verlässliche WegbegleiterInnen der Kinder, wir stehen ihnen partnerschaftlich zur Seite.

Wenn Sie das Kind etwas lehren, so hindern
Sie es daran, es selbst zu entdecken.
Sie stiften Schaden!

Jean Piaget

8.2 Das Spiel – Das Lernen des Kindes (s. BEP: Lernen und lernmethodische Kompetenz; S. 43)

Das Spiel hat in unserer Einrichtung eine zentrale Bedeutung. Die Kinder lernen durch

Spielen ihre Persönlichkeit zu entfalten und ihre Identität zu finden.

Spiel ist die Tätigkeitsform, in der die Kinder ihre Lebenswelt begreifen und vielfältige Verhaltensweisen erlernen. Das Spiel ist eine unersetzbare Ressource der frühkindlichen Entwicklung für Bildungsprozesse. (Dr. Gebauer)

In unserem Alltag finden viele verschiedene Formen von „Spiel“ statt:

Als Freispiel werden eine bestimmte Zeitdauer und eine bestimmte Situation in der Kindertagesstätte, d.h. innerhalb der Grenzen und Regeln des vorgegebenen Rahmens, bezeichnet, während der und in der die Kinder:

- Selbständig entscheiden, was sie spielen, mit wem und an welchem Ort:
- ihren Spielort wählen sie selbst aus, indem sie sich an einer „Einteilungstafel“ einwählen.
- Sie können sich zurzeit zwischen Bewegungsraum, den beiden weiteren Gruppenräumen und dem eigenen Gruppenraum wählen.
- die Jüngeren im sicheren Rahmen ihres Gruppenraumes oder in der Nähe einer Erzieherin zu finden sind, während sich die älteren Kinder oft täglich einwählen möchten.
- entscheiden können, was sie tun möchten (malen, bauen, einfach nur schauen, schneiden, kreativ sein) sie können aber auch ein Angebot annehmen.
- alleine, mit Freunden oder mit den pädagogischen Fachkräften zusammen etwas tun wollen

Die Freispielzeit ist für das soziale Miteinander von größter Bedeutung, da die Kinder selbst Ideen entwickeln, womit und mit wem sie sich beschäftigen. Die Kinder entscheiden selbst, wenn ein Spiel beendet wird. Die Kinder lernen viel von anderen Kindern. Aus den sozialen Beziehungen und individuellen Unterschieden ergeben sich wichtige Lernschritte. Die Kleineren profitieren von den Älteren, sie ergänzen sich gegenseitig und tauschen sich verbal und nonverbal aus.

Ein wesentlicher Bestandteil des Freispiels ist die Beobachtung der Kinder durch das pädagogische Personal. So können Neigungen und Förderschwerpunkte der Kinder festgestellt und weiter gefördert werden. Für unseren pädagogischen Ansatz heißt das, hier sehen wir, mit was sich die Kinder beschäftigen, was wir in der Erzählkreis Zeit oder für das einzelne Kind aufgreifen, besprechen und bearbeiten können.

Während der Freispielzeit findet in „der Cafeteria“(Flur) das gruppenübergreifende und gleitende Frühstück statt. Nach Beendigung der Bauphase wird das Frühstücksangebot in die neue Küche verlegt.

Warum ist die Freispielzeit für die Kinder so wichtig?

- Kinder dürfen sich auch alleine ausprobieren.
- Kinder dürfen sich im ganzen Haus aufhalten.
- Die Kinder können Freundschaften knüpfen.
- Die Kinder lernen selbst Konflikte zu lösen - bei Bedarf mit Hilfe der Bezugsperson
- Die Kinder können evtl. Interessensgemeinschaften bilden.
- Die Kinder treffen auf andere Stärken, anderes Wissen, können davon profitieren.
- Die Kinder lernen miteinander umzugehen.
- Die Kinder lernen voneinander.
- Die Kinder helfen sich gegenseitig.
- Die Kinder lernen mit Erfolg und Misserfolg umzugehen (z.B. Turm stürzt ein oder jemand lässt mich nicht mitspielen).
- Der beste Freund/In teilt sich heute ohne mich in einer anderen Gruppe ein. Die Frustrationstoleranz wird da stark getestet.
- Die Kinder lernen „angemessen“ Konflikte auszutragen.
- Ortsübergreifende Freundschaften entstehen.

Viele Spiele haben sich im Laufe der Jahre in unserer Kita nicht verändert, es gibt seit Jahren weiterhin Kartenspiele, wie z.B. Uno oder Mau-Mau, Tischspiele, wie Memory, Mensch-ärgere-dich-nicht, Obstgarten, Monopoly etc. Während des Spielens von Regelspiel/Tischspiel erlernen die Kinder Regeln, Einhalten von Absprachen, das Erkennen von Zusammenhängen, sie sollen etwas zu Ende bringen, auch wenn man mal verliert. Konzentration auf die Sache, dabeibleiben wird trainiert. Sie üben das Einhalten und Aushalten bestehender Regeln.

Zum Abschluss des Erzählkreises wird oft ein Spiel gewünscht, auch hier sind es die traditionellen Spiele, die von den Kindergenerationen weiter transportiert werden.

Im Haus sind große Kisten mit Holzbauklötzen, einer Kugelbahn, Legos und Duplos zu finden.

Im Rollenspiel werden Beziehungen aufgebaut, Konflikte und Ängste bewältigt, sprachlicher Ausdruck wird geübt.

Andere Spielformen, wie das Handpuppenspiel werden ebenso gespielt, wie Vater- Mutter- Kind in der Puppenecke.

Die Kinder wünschen sich im Bewegungsraum aber auch angeleitete Bewegungsspiele: z.B. Staffelspiele, Dreh-Dich-nicht-um, etc.

Immer wieder beobachten wir, wie die Kinder in bindungsstarken Spielsituationen alle basalen Fähigkeiten für ihr Leben aufbauen, die sie später einmal für eine aktive und selbstbewusste Lebensgestaltung brauchen.

8.3 Anregende Lernumgebung

Grundlage für die Raumgestaltung unserer Kita sind die Entwicklung und die Interessen der Kinder. Einrichtung, Mobiliar, Spiel- und Lernmaterial, ein 2011-2012 durch die energetische Sanierung völlig neu renoviertes Haus mit einer hellen freundlichen Farbgebung, sowie ein im Frühjahr 2020 neues Raumkonzept durch die Ausdehnung der bestehenden Kita, sowie Erweiterung des Außengeländes regen die Kinder zum Spielen und Lernen an.

Die Räume in unserem Haus sind Erfahrungs-, Entdeckungs- und Handlungsraum, in dem die Kinder sich mit einem vielfältigen Angebot an Spiel- Und Lernmöglichkeiten weiterentwickeln.

Kinder können alleine spielen, sehr konzentriert sein. Auch das Spiel mit einem Partner oder in Kleingruppen von den Kindern selbst ausgewählten Räumen ist möglich. Die Kinder haben die Möglichkeit sich in unserem Haus in verschiedenen Räumen auszuprobieren, sie finden z.B. in der Forscherecke ein reichhaltiges Angebot von Flaschen, Fläschchen, Farben. Oder sie wählen sich am Vormittag in den Bewegungsraum ein. Dort werden die Bauelemente, Kletterwand, Rollenrutsche, Bällebad, verschiedene Fahrzeuge intensiv und gerne benutzt. Die Kinder finden hier Platz und Möglichkeiten sich auf die unterschiedlichsten Arten körperlich auszuprobieren.

Die Kinder wählen sich gleich morgens ein. Aus jeder Gruppe gehen drei Kinder in den Bewegungsraum. Die Kinder brauchen Gelegenheit um sich auszuprobieren, sie messen sich mit Freunden z.B. an unserer Kletterwand, wer sich traut, vom höchsten Sitz zu springen.

Ein weiteres Angebot findet einmal in der Woche statt, auch hier wählen sich die Kinder gruppenübergreifend ein: Eine Kollegin „bietet“ eine Bewegungsstunde, hier kommen schnelle Bewegungsspiele mit verschiedenen Materialien wie Zeitungspapier, etc. oder Reaktionsspiele zum Einsatz. Oder sie geht mit einer Kleingruppe im Sommer auf den naheliegenden Sportplatz. Die Kinder wünschen sich oft auch mal ein Fußballspiel.

Die Kinder gehen oft einfach auch zum Schauen in die anderen Gruppen, oder holen von dort Spiele.

Alle Gruppenräume haben außer Tischspielen, Knete, Webrahmen, Magnete, Perlen, Puzzle etc. unterschiedliche Schwerpunkte, die auch im Laufe des Jahres nach einer Reflektion im Team verändert werden können.

In der Schmetterlingsgruppe wird der kreative Bereich mit immer wieder neuen tollen, ganz unterschiedlichen Angeboten ansprechend bereitgehalten und die Fantasie der Kinder angeregt.

Mit ganz unterschiedlichen Materialien wie z.B. verschiedenen Farben, Stempeln, kostenlosem Material, Holzsägearbeiten, aber auch Kleber, Glitzer, Federn, Wolle etc. werden die Kinder an verschiedene Techniken herangeführt. So können sich die Kinder nach ihrem Tempo ausprobieren, ihre Ideen umsetzen, z.B. mit verschiedenen Farben, Formen, Mustern experimentieren.

Untereinander tauschen sie sich aus und lernen unterschiedliche Fähigkeiten zu tolerieren, bzw. lernen von der Kreativität anderer.

In der Bienengruppe ist im Moment die Forscherecke eingerichtet, da zur Zeit der eigentlich dafür vorgesehene Bereich als Lager genutzt wird. Intensiv spielen die Kinder mit Magneten oder sind auf dem Teppich mit Playmobil, Duplo etc. beschäftigt.

Nicht nur hier erwerben die Kinder mathematische und physikalische Kenntnisse. Durch die unterschiedlichsten Materialien werden Kreativität und Fantasie, aber auch das logische Denken angeregt. Für jedes Alter und jede Entwicklungsstufe ist geeignetes Material da. Während die jüngeren Kinder noch das Aneinanderreihen von Bauklötzen üben, übernehmen die „Großen“ schon das Bauen der Türme. Sie planen und probieren aus, immer wieder wird die Statik getestet und experimentiert, weiterentwickelt. Eine Holzeisenbahn wird besonders gerne von den jungen Kindern ausgeräumt.

Außerdem befindet sich hier eine Kinderküche, bzw. die Rollenspielecke. Im Rollenspiel werden die Ereignisse des täglichen Lebens nachgespielt, verarbeitet, verändert. Die Sprachkompetenz spielt eine ganz große Rolle. Die Kinder spielen mit viel Fantasie alles nach, sei es ein geplanter Frisörbesuch, Besuch beim Arzt. Vielfach beobachten wir, dass besonders die jüngeren Kinder die im Vormittagsablauf geltenden Rituale nachspielen und sich so im Kleinen ausprobieren, was sie sich im großen Kreis noch nicht trauen. Sie stärken hier ihr Selbstbewusstsein. Auch in Fantasiefiguren aus dem Fernsehen verwandeln sie sich hier.

Im „Räumchen“ findet der Rückzug statt. Hier gibt es ein Bücherregal mit Büchern unterschiedlichster Themen. Kinder bauen sich aber auch mit Decken und Kissen und Liegepolstern eine Höhle. Es entstehen oft ganz spannende Rollenspiele, die Kinder kommen hier zur Ruhe. Es werden Bücher mit in die Höhle genommen.

Das „Räumchen“ wird bei Bedarf zum Schlafraum, bei uns haben die Kinder immer die Möglichkeit, sich zum Schlafen zurück zu ziehen. Ein zweijähriges Kind hat ein ganz anderes Schlafbedürfnis als ein Vierjähriges, es schläft vormittags mal ein- bis zwei Stunden.

Der Waschraum mit seinen niedrig angeordneten Waschbecken übt gerade für die jüngeren Kinder eine große Faszination aus, sie kommen endlich alleine an einen Wasserhahn und können ihn mit Lust und Spaß bedienen. Gerade am Anfang der Kindergartenzeit probieren sich die jüngeren Kinder hier alleine oder zu zweit aus.

Ist es im Sommer sehr warm, machen wir im Garten den Wasserschlauch an und es gibt eine Wasserschlacht. Oft holen sich die Kinder Wasser zum Sandburgen bauen.Für die Kinder steht im Garten vor dem Bienen-Gruppenraum, etwas überdacht, eine Werkbank, ausreichendes Werkzeug liegt bereit. Mit Hammer, Bohrmaschine arbeiten die älteren Kinder sehr geschickt an langwierigen Projekten.

Im Moment ist der Focus allerdings auf das Auseinandernehmen der technischen Geräte gerichtet, sehr genau und akribisch haben sie eine PC-Tastatur und einen CD-Player untersucht.

In der Hummelgruppe, die in gegenüberliegenden Containern untergebracht ist, findet man ein vielfältiges Materialangebot, das oft ausgetauscht wird. Die Kinder teilen sich ebenso in den beiden anderen Gruppen ein, wie die Hauskinder in der Hummelgruppe, trotzdem sind sie durch den eigenen Eingang, eigener kleiner Küche doch sehr autark und bei sehr schlechtem Wetter treffen die Kinder dann erst wieder zum Mittagessen oder in der Mittagsbetreuung zusammen.

Wir nutzen alle täglich bei fast jedem Wetter den befestigten Basketball-Platz vor unserer Kita. Durch den Baulärm, bzw. der Umgestaltung der Kita und dem anschließenden Außengelände sind wir zurzeit oft im Feld spazieren oder gehen zu den verschiedenen Spielplätzen im Ort.

Im Garten gibt es ein Haus auf dem Felsen mit Rutsche, eine Schaukel für Zwei, eine große Sandkiste, Baumstämme zum Balancieren und Sitzen, ein Sitzatrium. Dazu gewinnen wir mit der Erweiterung der Räumlichkeiten auch mehr Platz im Außengelände.

Es entsteht ein weiterer Sandkasten, unterschiedliche Pflasterungen und durch Entstehung einer Bobbycarbahn fast um das ganze Haus herum haben die Kinder weitere unterschiedliche sinnliche und körperliche Erlebnismöglichkeiten.

Auf der Terrasse vor der Hummelgruppe werden Hochbeete aufgestellt, in dem die Kinder in unmittelbarer Nähe einen Naschgarten finden werden.

Es gibt einen großen Vorrat an Sandspielzeug und LKWs, Rädchen, Bobby-Cars,

Ein weiterer Bildungsraum/Außengelände findet sich ca.300 Meter weiter in Blicknähe “Der rote Platz“, auf dem unser Bauwagen steht. Hier finden die Kinder einen Zugang zu unserem Bach “Wetter“, sie gehen in Absprache in die Wetter, machen unterschiedlichste Naturerfahrungen, erleben ökologische Kreisläufe und finden unterschiedliche Erfahrungsräume. Hier findet im Sommer oft ein Picknick statt und wir halten uns dort bis zum Mittagessen oder bis zur Abholzeit oder auch am Nachmittag dort gerne auf.

8.4 Resilienz (s. BEP: Kompetenter Umgang mit Veränderung und Belastung: Widerstandsfähigkeit; S.44)

Über die Widerstandsfähigkeit der Seele wurden zahlreiche Untersuchungen gemacht, mit der Erkenntnis, dass resiliente Kinder folgende Fähigkeiten und Kompetenzen haben:

- Sie rechnen mit dem Erfolg eigener Handlungen
- gehen Problemsituationen aktiv an,
- nutzen eigene Ressourcen effektiv aus,
- glauben an eigene Kontrollmöglichkeiten,
- erkennen aber auch realistisch, wenn etwas für sie unbeeinflussbar, d. h. außerhalb ihrer Kontrolle, ist.
- fühlen sich nicht als Opfer

Wir fördern resiliente Verhaltensweisen:

- indem wir das Kind wertschätzen ohne Vorbedingungen, bei uns ist jedes Kind willkommen.
- indem wir uns für seine Aktivitäten interessieren, wir fragen nach und informieren uns (manchmal schauen wir auch die Kindersendungen um „Mitreden“ zu können).
- wir nehmen ihm nichts ab, was es schon kann, wenn sich z.B. ein Kind schon alleine anziehen oder ein Getränk einschütten kann, oder eine eigene Konfliktlösung findet.
- indem wir dem Kind helfen, seine Stärken zu stärken; wir lassen ihm z.B. Zeit zum „Üben“, um Sicherheit zu bekommen.
- das Kind unterstützen, seine Schwächen zu schwächen, s.o.
- das Kind nicht vor Anforderungen bewahren, wir trauen dem Kind auch manchmal mehr zu als Eltern.

9. Bildungs- und Erziehungsziele für Kinder und ihre methodische Umsetzung

9.1 Lernen in Alltagssituationen, Projekten und Ausflügen

In den Erzählkreisen finden die Kinder Zeit, Themen und Ideen anzusprechen, die sie beschäftigen und die ihnen im Moment am wichtigsten sind. Natürlich haben wir aber auch zu jeder anderen Zeit ein offenes Ohr und oft ergibt sich aus einer Idee eine Aufgabe, die man erst im Internet recherchieren muss oder im besten Fall ein ganzes Projekt. So hat sich aus einer Unterhaltung eines Kindes mit einer Kollegin über ihre Hunde ein ganzes Projekt entwickelt, während dem sie zu einem Tierarzt, einem Hundefriseur, einer Hundeschule gefahren sind und als Krönung eine Rettungshundestaffel zu Besuch war.

Ausgehend von einer Idee oder einer Fragestellung entwickeln die Kinder mit uns verschiedene Aktivitäten zu einem Projekt innerhalb oder außerhalb unserer Einrichtung, mal ist es ganz kurz, nur einen Tag, mal entwickelt sich daraus Arbeit für vier Wochen.

Im Moment sind wir mit den neuen Möglichkeiten beschäftigt, die der Umbau bietet. Kinder überlegen, welche Funktion der Differenzierungsraum haben soll, ihre Ideen sprudeln nur so: über Disco, Maler-Atelier, Schwimmbad bis hin zum Saft-Getränke-Automat.

In der Zwischenzeit haben wir mit Baustellenlärm, Einschränkungen im Alltag und räumlicher Art gelebt. Oft gehen wir auf Wunsch der Kinder schon zeitig raus, spazieren oder auf einen Spielplatz, manchmal braucht es nur zwei Bäume und die Kinder sind stundenlang beschäftigt.

Im Sommer gehen wir häufig in den naheliegenden Wald zum „Waldsofa“, nicht nur hier sammeln die Kinder Naturerfahrungen, sondern an den 6 Kastanien, auf dem Roten Platz.

Sinneserfahrungen mit Musikinstrumenten, wenn wir die Lieder begleiten. Einmal im Monat ist eine ehemalige Kinderchorleiterin im Haus, die mit allen Kindern eine Stunde lang Bewegungslieder, oft zur Jahreszeit passend, singt und mit Gitarre begleitet.

Sie arbeiten mit Farben, Holz, selbst trocknendem Ton etc.

Sie gehen in die Tankstelle, um ein Eis zu kaufen, zur Autowerkstatt um Luft für den Bollerwagenreifen zu bekommen.

Zur Erntezeit sind die Kinder vom Kindergarten gern gesehene Gäste im Dorf, der Kartoffelkönig wird auf dem Kartoffelacker von Kindergarten-Großeltern gekrönt und mit einem leckeren Frühstück gefeiert.

Die Kindertagesstätte öffnet sich zu ihrem Umfeld, durch die Einbindung von anderen Erwachsenen, hauptsächlich zu den Eltern wird in manchen Fällen die Projektarbeit zu einer Form der Eltern-oder Öffentlichkeitsarbeit. Durch die Transparenz unserer pädagogischen Arbeit wecken wir das Interesse der Öffentlichkeit.

Sehr interessiert ist unser Umfeld während der Bauphase an unserer Kita.

Für die Projekte der zukünftigen Schulkinder versuchen wir aus den Ressourcen der Eltern zu schöpfen:

- Besuch mit Führung bei der Fischzucht Wetterfeld
- Besuch einer ganzen Rettungshundestaffel
- Besuch eines Therapiehundes vom DRK
- Einen Pferdetag haben wir organisiert.
- Aktion „Heu zu Pellets“ mit einer „Pelletmaschine“
- Besuch beim Imker
- Wie funktioniert das mit dem Melkroboter, Besuch auf dem Bauernhof
- Tierfreundlich in Lich: Besuch bei den Waschbären
- Verkehrserziehung mit Verkehrspolizei
- Verkehrserziehung mit dem ADAC

Die Kinder üben das Bus/Schulbusfahren, da sie alle in die 3 km entfernte Grundschule mit dem Bus fahren müssen.

Mit den zukünftigen Schulkindern bringen wir Schulschuhkartons in die Grundschule und nehmen an einer richtigen Unterrichtsstunde teil.

Die zahlreichen Beispiele sollen dokumentieren, dass die Kinder im Rahmen der Projekte mit verschiedensten Themen, Orten, Materialien und Menschen in Kontakt kommen.

Durch dieses ganzheitliche Lernen erweitern die Kinder auf unterschiedlichste Weise ihren eigenen Horizont. Es kommt zu neuen Lernerfahrungen. Die motorische, kognitive, emotionale und soziale

Entwicklung der Kinder wird unterstützt. Verständnis, Kommunikationsfähigkeit und verschiedene Erfahrungen führen zu einem positiven Selbstbild, zu Eigenverantwortung und zu Lebenstüchtigkeit.

Es ist für uns sichtbar, dass Kinder immer weniger Naturerfahrungen machen, dass sie ihre Lebenswelt häufig als verplant und unverständlich erleben, sie immer weniger selbstbestimmt handeln, toben, sich mit Freunden außerhalb der Kita verabreden und sich ausprobieren können. Hierauf versuchen wir in der Projektarbeit zu reagieren und auf Bedürfnisse der Kinder, soweit machbar, einzugehen.

Die Kinder gehen oft einfach auch zum Schauen in die andere Gruppe, oder holen von dort Spiele.

Alle Gruppenräume haben außer dem Kreativbereich, Tischspielen, Knete, Webrahmen, Magnete, Puzzle etc. unterschiedliche Schwerpunkte, die auch im Laufe des Jahres öfter mal nach einer Reflektion im Team verändert werden.

„Aber, die Kinder machen noch Fehler?“
„Ja, aber immer wieder neue, immer
wieder andere, immer wieder tolle!“

Ursula Müssle

9.2 Kommunikation – Verbal/ nonverbal (s. BEP: Sprache und Literacy; S. 66-69)

Sprache ermöglicht Verständigung und Verstehen. Sie ist die Grundbedingung des Zusammenlebens. Sprachliche Bildung und sprachliche Interaktion zwischen Kindern und pädagogischem Personal findet den gesamten Tagesablauf statt.

Die Kinder sprechen während des Spielens miteinander, korrigieren sich gegenseitig, lernen das Zuhören und neue Wörter.

Damit erweitern sie auf spielerische Art und Weise ihren Wortschatz.

Sprache ist der Problemlöser im gemeinsamen Zusammenleben. Die Kinder nutzen Mimik und Gestik um mit den anderen Kindern zu kommunizieren und sich auszudrücken.

Durch die Interaktion mit dem pädagogischen Personal wird der vorhandene Wortschatz des Kindes erweitert, geprägt und gefestigt.

Bei der Begrüßung, Fingerspielen, Tischsprüchen, Reimen, immer wieder kehrenden Ritualen, Liedern und Spielen werden die Kinder angeregt, zuzuhören und/oder mitzumachen.

Im Laufe der Zeit lernen die Kinder zunehmend eigene Bedürfnisse mit Sprache auszudrücken, ganze Geschichten werden erzählt, wir unterstützen die Sprachfreude der Kinder.

Zeitpunkt und Tempo der sprachlichen Entwicklung können von Kind zu Kind höchst unterschiedlich sein. Diese Unterschiede zeigen sich auch im Wortschatz. Unser täglicher Erzählkreis dient dazu, dass wir die Sprachentwicklung eines jeden Kindes im Blick haben. Die Kinder lernen dabei ebenfalls das Zuhören und „Ausreden lassen“ der anderen Kinder und den pädagogischen Fachkräften.

Wir lesen ihnen Geschichten vor, die Kinder können nacherzählen, können Bücher betrachten und sich selber darüber austauschen.

Die Auswahl der Bücher treffen wir nach aktuellen Bedürfnissen und Interessen der Kinder.

In unserer kleinen Bibliothek finden die Kinder ebenfalls aktuelle Themen.

Bei jüngeren Kindern achten wir auf nonverbale und verbale Signale. Dafür ist es uns wichtig, die Kinder sensibel und gut zu beobachten, um so die Bedürfnisse der Kinder zu erkennen und darauf eingehen zu können.

Wichtig ist es auch mit den Eltern darüber im Austausch zu sein.

Bei Auffälligkeiten in der Sprachentwicklung arbeiten wir mit Logopäden zusammen.

Uns ist es wichtig, Kindern zu vermitteln, „wir hören dir zu und nehmen dich ernst“. Wir helfen ihnen ihre Gefühle in Worte zu fassen.

10. Beobachtung und Dokumentation von Lern- und Entwicklungsprozessen

Ein wesentlicher Bestandteil des Freispiels ist die Beobachtung der Kinder durch das pädagogische Personal. So können Neigungen und Förderschwerpunkte der Kinder festgestellt und weiter gefördert werden. Für unseren pädagogischen Ansatz heißt das, hier sehen wir, mit was sich die Kinder beschäftigen, was wir in der Morgenkreis-Zeit oder für das einzelne Kind aufgreifen, besprechen und bearbeiten können.

Viele kleine und große Ereignisse des Kindergartenalltags, nicht nur die Eingewöhnungszeit, halten wir in Fotos fest und legen für jedes Kind individuell ein Portfolio an, in dem von dem Kind und in Absprache mit dem Kind von uns verschiedenes dokumentiert wird.

(Bitte beachten Sie, dass auch andere Kinder mit Namen erwähnt oder auf den Fotos sind).

Für die Kinder ist „ihr“ Ordner sehr wichtig, oft holen sie ihren Ordner aus dem Regal und blättern zurück und unterhalten sich mit mehreren Kindern über vergangene Situationen oder schauen einfach nur für sich.

Ausführliche Beobachtungen und Dokumentationen machen die Entwicklungsschritte des Kindes den Eltern und uns sichtbar. Dieses halten wir in den Lern- und Entwicklungsdokumentationen für jedes Kind individuell fest.

Aber auch dem Kind fällt oft auf, wie es sich verändert hat, oder was es jetzt schon kann und auf dem Bild noch nicht.

Das Kind wird von allen Erzieherinnen im Blick behalten, im Team findet ein Austausch über „das“ Kind und seine Entwicklung, sowie einmal im Jahr und nach Bedarf mit den Eltern ein ausführliches Entwicklungsgespräch statt.

In den jährlichen Entwicklungsgesprächen werden Zielvereinbarungen getroffen, worauf wir oder auch die Eltern zu Hause mit ihrem Kind achten, so können wir Entwicklungsverzögerungen oder Entwicklungsrisiken eher erkennen und ihnen gemeinsam entgegenwirken.

Jede Bezugserzieherin dokumentiert für jedes Kind das Erlebte im Tagesablauf und seine Entwicklungsschritte. Da das Kind von uns allen in unterschiedlichen Situationen beobachtet wird, ist dies eine gute Grundlage für Fallbesprechungen. Oft hat die Erzieherin aus der anderen Gruppe oder die gerade mit dem Kind in einem Projekt arbeitet, einen ganz anderen Zugang zu ihm.

11. Weitere Methoden der pädagogischen Arbeit

11.1 Grundsätze und Ziele der Partizipation (s. BEP: Beteiligung der Kinder; S. 106 – 107)

Wir verstehen in unserer Arbeit mit den Kindern unter dem Begriff der Partizipation die Einbindung der Kinder in allen sie betreffenden Ereignissen und Entscheidungsprozessen.

Es ist uns wichtig, dass die Kinder bei der Gestaltung ihres Alltags immer einbezogen werden. Dies geschieht bei uns oft in der Zeit des Morgenkreises, in dem wir gruppenintern Aktivitäten besprechen, über Regeln diskutieren, aushandeln und festlegen. Die Kinder lernen bei uns das Abstimmen über ein Vorhaben, erleben dabei auch, dass die Mehrheit zählt. Die eigene Frustrationsgrenze ist oft gefragt, aber auch Stolz darüber, dass der eigene Vorschlag von der Gruppe angenommen wurde.

Ein gutes Beispiel ist das Aussuchen des gemeinsamen Frühstücks. Ideen werden gesammelt. Die Vorschläge werden von den Kindern aufgemalt und zur Abstimmung in die Mitte des Kreises gelegt. Mit kleinen Steinen legt jedes Kind seinen Stein auf das Bild mit seinem Wunschfrühstück. Dann wird ausgezählt, was oft sehr spannend wird. Das Ergebnis wird verkündet, für die Eltern ausgehängt und am nächsten Tag umgesetzt. Bei dem einen oder anderen Kind wird hier die Frustrationstoleranz geübt, wenn der eigene Wunsch überstimmt wird. Manchmal ist eine Regel auch nicht mehr in der alten Form gültig, so dass man neu entscheiden muss oder ganz darauf verzichten kann.

Die Kinder können eigene spontane Ideen einbringen, die aufgegriffen werden und auch nach Möglichkeit umgesetzt werden. Ein immer wieder kehrender Wunsch ist das Picknicken im Garten, oder mal einen Besuch zu Hause, gemeinsames Frühstücken.

In diesen “Konferenzen“ lernen die Kinder eine gute Gesprächskultur: Zuhören, ausreden lassen, selber erzählen und Mut zur eigenen Meinung.

Für die Erzählkreise nehmen sich die Kinder eine Gesprächskugel, das bedeutet, das Kind, welches die Kugel in den Händen hält, darf reden und die anderen lassen es ausreden und hören zu.

Die Kinder wählen sich morgens in die verschiedenen Räume ein. Das heißt, sie wählen aus mit wem sie wo gerne spielen möchten. Auch für das Frühstück haben sie eine gewisse Zeit, in der sie entscheiden können, wann und mit wem sie in der Cafeteria frühstücken möchten.

Unser Selbstverständnis von Partizipation leben wir Erwachsenen den Kindern täglich vor. Die Kinder nehmen wahr, dass wir untereinander Absprachen treffen, Entscheidungen gemeinsam finden, Regeln aushandeln.

Manchmal auch erst in der Dienstbesprechung darüber reden müssen und ihnen dann die Entscheidung am nächsten Morgen im Morgenkreis mitteilen.

12. Beschwerdemanagement

12.1 Beteiligung von Kindern

Beschwerden der Kinder erforschen!

Tagtäglich „beschweren“ sich die Kinder in unserer Kita, aber nicht immer ist es für uns als Fachkräfte ersichtlich, was ihr Ansinnen ist. Oft haben wir die „Beschwerde“ mit Petzen oder sich-

wichtig- machen gleichgesetzt. Möchten sie nur gesehen werden oder wollen sie etwas verändern und schaffen das aus eigener Kraft nicht? Was ist ihr Bedürfnis, wenn sie Langeweile äußern?

In der Vergangenheit haben wir die Kinder schon immer zu verschiedenen Themen um ihre Meinung gefragt: z.B. nach einem gemeinsamen Ausflug, was ihnen besonders gefallen hat. Das täglich wiederkehrende Thema „Aufräumen“: Was braucht ihr, dass euch das Aufräumen besser gelingt?

Den älteren Kindern haben wir oft den Rat gegeben:“ Versucht es erst mal selbst zu regeln, “ wenn sich Konflikte unter den Kindern z.B.im Bewegungsraum ergeben haben.

Hinter jeder Beschwerde steckt ein unerfülltes Bedürfnis. Die verschiedenen Beschwerden werden in

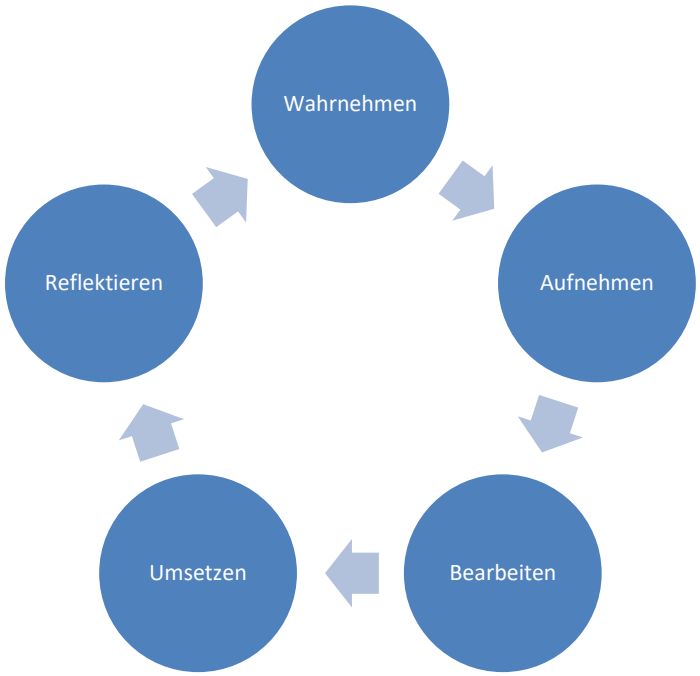
- Verhinderungsbeschwerden, (Grenzüberschreitung)
- Passt zwischen Verhinderung- und Ermöglichung
- Ermöglichungsbeschwerden, (Veränderung einer Situation),

geordnet.

Die Aufgabe der Fachkräfte besteht darin, die Beschwerden der Kinder als solche wahr und ernst nehmen, auf die Gleichwürdigkeit in der Beziehung zu achten, sowie den Kindern zu signalisieren, dass sie sich beschweren dürfen.

Ein wichtiges Kriterium dabei ist, das es sowohl für die Kinder, als auch für die pädagogischen Fachkräfte“ Vertrauen, Transparenz und Verlässlichkeit“ in Bezug auf die Beschwerdebearbeitung gibt.

Unser Beschwerdeverfahren bearbeiten wir in Zukunft so:



Das Recht, sich beschweren zu dürfen

Kinder in Kindertagestätten sollen sich mit Erfolg beschweren können, wenn ihnen etwas nicht passt. Seit dem 1.Januar 2012 verlangt das Sozialgesetzbuch im § 45 SGB VIII ein in Kindertagesstätten abgesichertes Beschwerderecht für Kinder.

Da die Kinder uns mit ihren Beschwerden etwas mitteilen möchten, nehmen die pädagogischen Fachkräfte die Beschwerden ernst und signalisieren den Kindern immer wieder, dass alle ihre Anliegen ernst genommen werden. Die Kinder beschweren sich häufig verbal, jedoch senden sie auch häufig nonverbale Signale. Der Erzählkreis ist eine Möglichkeit den Kindern Zeit zu geben ihre Beschwerden verbal auszudrücken. Die Erzieherinnen können sie ermutigen das mitzuteilen, was ihnen nicht gefällt. Anschließend suchen wir mit ihnen nach Lösungen.

Bei uns gibt es Beschwerden Kinder über Kinder: „Der“ hört mir nicht zu, „die“ hat mich gehauen. Im Bewegungsraum haben die Kinder oft eine Auseinandersetzung über den Gebrauch der Bauteile, wenn sie sich nicht mehr alleine zu helfen wissen, kommen sie zu uns und beschweren sich. Sie beschweren sich über die Bekleidung im Außengelände, über das eingepackte Frühstück von Zuhause.

Das Recht auf das eigene Anliegen

Die Kinder können nicht immer ihre Wünsche und Anliegen offensichtlich äußern. Um die Kinder besser zu verstehen, muss ihnen das pädagogische Fachpersonal gut zuhören und nachfragen. Denn manche Signale werden von Erwachsenen anders aufgenommen werden, als sie gemeint waren. Durch dieses Zuhören und Nachfragen ist es den Erwachsenen möglich die Denkweise eines Kindes nachzuvollziehen.

Es reicht nicht aus, die Wünsche und das Anliegen der Kinder wahrzunehmen und zu verstehen, wir müssen ihnen auch die Chance geben, sie umzusetzen. Für ein Kind ist es allein durch das große Machtgefälle schwer ein Anliegen als ernsthaftes Problem oder einen Wunsch zu äußern. Als Erwachsener scheinen die Wünsche der Kinder im Gegensatz zu den eigenen eher unwichtig zu sein.

Deshalb ist es für uns sehr wichtig, dass wir die Kinder ernst nehmen und dies ihnen auch Zeigen, indem man ihnen zuhört. Viele Wünsche sind einfach zu erfüllen, wie z.B. ein bestimmtes Kreisspiel, ein Spielzeugtag für alle, eine Idee aufgreifen, Malen & Basteln, Aussuchen der Projekte der Vorschulkinder, Aktivitäten im Außengelände und beim Spielplatz, sowie der Wunsch auf den Sportplatz zu gehen.

Das Recht, um Rat gefragt zu werden und etwas für Erwachsene tun zu dürfen

Im Zusammenspiel zwischen Erwachsene und Kind tun in Allgemeinen die Erwachsenen etwas für die Kinder-die Starken für die Schwachen. Doch ist es wichtig, dass auch Kinder etwas für Erwachsene tun dürfen, nicht nur nehmen, sondern auch geben zu dürfen.

Dabei geht es nicht nur um „Ämter“, die übernommen werden, sondern die engagierte Teilhabe der Kinder am Leben der Erwachsenen z.B. an ihre Bedürfnissen, Wünschen. Sorgen und Schwierigkeiten.

Partizipation (Formen der Beteiligung, Teilhabe bzw. Mitbestimmung) soll Kinder stark machen und ihnen zu mehr Selbstbestimmung verhelfen.

z.B. mit Kinder Regeln aufstellen für das gemeinsame Zusammenleben im Kindergarten.

Mit Kinder arbeiten wir im Gespräch an Problemlösungen.

Das Recht auf die Verschiedenheit der Erwachsenen

Einigkeit besteht unter Erzieherinnen über das Dogma des „einheitlichen Teams“. Kindern unterstellt man oft, dass sie die Unterschiedlichkeit der einzelnen Erzieherinnen zu ihrem Vorteil nutzen.

Kinder ziehen aus der Verschiedenheit Erwachsener einen hohen partizipatorischen Gewinn, weil sie sich nicht länger der ewig selben Werte, Welterklärung und absoluter Wahrheit gegenübersehen, sondern einem lebendigen „sowohl – als –auch“. Das schafft Raum für eigene und aktive Einmischung.

Als Team ist es also wichtig, ein System „unterschiedlicher Erlaubnisse“ zu schaffen. z.B. wissen auch Erzieherinnen nicht immer alles, da ist es wichtig dem Kind zu signalisieren,“ ich weiß es nicht – ich versuche es aber herauszufinden“.

Eine Erzieherin erlaubt den Umgang mit Werkzeug, eine Andere hat Angst vor der Verletzungsgefahr und verbietet es. So hat jede Erzieherin ihre positiven Eigenschaften, die nicht von den Kindern ausgenutzt, sondern genutzt werden.

Das Recht auf die eigene Deutung

Kinder probieren noch ganz viel aus und das häufig anders, als wir es uns als Erzieherinnen manchmal wünschen. Wir brauchen ganz viel Verständnis, wenn die Kinder “mal wieder“ mit Wasser experimentieren, oder messen, wie viel Zahnpasta in der Tube ist, bei Basteln zu viel Kleber nehmen oder „einfach“ scheinbar einen Busch kahl pflücken. Es braucht ein großes Vertrauen in die Kinder, dass sie im Laufe der Zeit merken, was sinnvoll, angemessen oder Verschwendung ist.

Das Recht, Maßstäbe zu setzen, Entscheidungen zu treffen und Verantwortung zu tragen

Wenn Kinder Verantwortung tragen sollen, müssen sie auch mitentscheiden dürfen. Wer nicht mitentscheiden darf, kann oft mit der Situation nicht gut umgehen.

Ein Beispiel: Die Kinder suchen sich ein gemeinsames Frühstück aus, wenn sie nicht mitbestimmen dürfen, indem wir gemeinsam abstimmen, essen sie lieber ihr Frühstück von Zuhause.

Das Recht auf Bündnisse und Resonanz

Wenn wir über etwas Bestimmtes abstimmen, ist es für die Kinder immer spannend zu sehen, dass und was man mit einer Mehrheit etwas bewegen kann. Oft stimmen jüngere Kinder mit der Mehrheit ab, auch wenn sie eine andere Idee/ Wunsch hatten, um in die Sicherheit der Mehrheit zu kommen. Die Kinder erfahren hier, dass man gemeinsam etwas umsetzen kann.

Wenn wir im Erzählkreis vom Wochenende erzählen, erwarten die Kinder, dass auch das pädagogischen Fachpersonal erzählt. Wenn die pädagogische Fachkraft etwas Privates preisgibt, fragen sie oft nach und erinnern sich. Daraus entsteht oft der Wunsch bei den Kindern, mal einen Besuch Zuhause zu machen.

Das Recht auf Verständigung und Dialog

Kinder haben ein Recht darauf, in all ihren Belangen ernst genommen und gehört zu werden. Dies setzt ein erkundendes, fruchtbares Gespräch von Erwachsenen gegenüber Kindern vor raus. Ein ernsthaftes Gespräch auf Augenhöhe wird das Machtgefälle zwischen Erwachsenen und Kindern relativieren.

Der Erwachsene muss lernen, sich zu verlangsamen und eine fragende interessierte Haltung ein zu nehmen. Dabei ist es von elementarer Wichtigkeit, die eigene Sichtweise nicht in den Vordergrund zu schieben um dem Anliegen der Kinder im Alltag Gehör zu verschaffen.

Erwachsene müssen sich die Mühe des Zuhörens und Nachfragens machen, dies bedeutet offensein für überraschende und unkonventionelle Ideen, das Recht, Geschichten zu erzählen und etwas von sich mitteilen zu dürfen.

Mit Hilfe von Geschichten und Bildern finden Kinder einen Ausdruck dafür, was sie bisher von der Welt verstanden haben, in welcher Beziehung sie zu ihr stehen. In ihren Geschichten, Fragen und Erzählungen ist verborgen, was sie von der Welt wissen wollen, was sie erforschen, erfahren und probieren möchten, wir müssen nur lernen dieses ohne schnelles Urteil und heraus zu finden. Dieses kann nur durch echte wahre Verständigung gelingen. Wenn die Erwachsenen versuchen zu überzeugen, zu überreden, zu bedrängen, verstummen die Kinder. Wir versuchen den Kindern Zeit und Raum für ihre Geschichten zu geben, ihnen vielfältige Möglichkeiten des wirklich freien Ausdrucks zu öffnen. Ihre Geschichten müssen als ernsthafte Mitteilung und als Bemühung um Einmischung verstanden werden, dies alles endet in Partizipation, weil Erwachsene lernen, das echte Anliegen der Kinder zu verstehen und heraus zu finden.

In unserem Alltag gibt es immer wieder Möglichkeiten mit den Kindern in ein Gespräch zu kommen, um an ihren Geschichten teil zu haben. Sehr spannend ist unsere Arbeit, wenn man mit den Kindern ins Philosophieren kommt. Immer wieder erzählen die Kinder spannende Geschichten oder stellen Fragen z.B. “Warum hat der Wurm keine Beine“.

Oft sind es in unserem Alltag die unvermuteten Gelegenheiten, mit einzelnen Kindern in das Gespräch zu kommen. Wenn wir an unserem Frühstückstisch sitzen und in kleineren Gruppen frühstücken, ergeben sich oft „schöne“ Geschichten, die dann Anlass sind, das eine oder andere davon aufzugreifen. Manchmal gibt es aber auch Begebenheiten, in denen ein Kind nur zu einer Erzieherin geht und diese an einem Anliegen, an einer Geschichte, an einer Frage teilhaben lässt.

Wir bemühen uns genau zuzuhören und mit dem Kind das Anliegen ernst zu nehmen und umzusetzen.

Nach meiner Meinung besteht die Rolle des Lehrers darin,
so lange wie möglich zu schweigen.
Aber auch darin, ganz vorsichtig einen Blick über den Zaun
vorzuschlagen, wenn sich aus dem Geschehen heraus eine
Richtung anbietet.

Célestin Freinet

12.2 Beteiligung von Eltern als Interessenvertreter der Kinder

Der Elternbeirat der Kita Wetterfeld stellt sich und seine Arbeit vor

Diese Erläuterung der Aufgaben des Elternbeirats wurde vom amtierenden Elternbeirat des Jahres 2019/2020 erstellt.

Der Elternbeirat stellt ein Gremium dar, das die Gesamtheit der Elternschaft im Kindergarten vertritt.

Einmal im Jahr wird in einer geheimen Wahl der Elternbeirat in den einzelnen Gruppen gewählt. Die Amtszeit beträgt ein Kindergartenjahr.

Der Elternbeirat versteht sich als Bindeglied zwischen den Erziehern und den Eltern. Seine Aufgaben sind vielfältig und setzen sich folgendermaßen zusammen:

- der Elternschaft beratend zur Seite stehen
- zwischen den Eltern und den Erziehern zu vermitteln (falls erwünscht)
- Lösungswege bei Problemen zu finden, falls erforderlich

- den Kindergarten bei Aktivitäten und Projekten zu unterstützen
- bei den regelmäßigen Teamsitzungen zwischen dem Elternbeirat und dem Erzieherteam teilzunehmen
- dem Erzieherteam beratend zur Seite stehen
- bei den Gesamtelternbeiratssitzungen teilzunehmen

Darüber hinaus sollte der Elternbeirat den Erziehern regelmäßige Rückmeldung über die Zufriedenheit der Elternschaft mit dem Kindergarten geben können.

13. Gesundheitsförderndes Lebensumfeld (gesetzlicher Bezug § 45 SGB VIII)

13.1 Ernährung (s. BEP: Gesundheit; S.61)

In der Kindertagesstätte Wetterfeld wird den Kindern ein Frühstück zubereitet. Es gibt unterschiedliche Frühstückstage diese werde wie folgt gestaltet.

Montag: Müsli Tag

Es gibt eine oder mehrere Müsli Mischungen, außerdem gibt es Haferflocken, Rosinen, frisches Obst der Saison, Nüsse und Schoko oder Kokosflocken. Die Kinder können nach Ihrem eigenen Geschmack ihr Müsli mischen. Außerdem wird dazu Milch oder Joghurt gereicht.

Dienstag: Käse Tag

Es werden Brote mit Butter oder Margarine geschmiert, dazu gibt es Teller mit verschiedenen Schnittkäse Sorten, Mozzarella, Frischkäse, Camembert oder Hüttenkäse. Die Kinder belegen ihre Brote nach eigenem Geschmack selbständig.

Mittwoch: Wurst Tag

Auch hier werden von der Küchenkraft die Brote zum belegen vorbereitet.

Die Kinder können unter verschiedenen Wurst Sorten wählen, wobei darauf geachtet wird, dass für Kinder einer anderen Glaubensrichtung immer Geflügel und Rind in ausreichender Menge vorhanden ist.

Donnerstag: Marmeladen Schlemmer Tag

Es gibt verschiedene Sorten selbst gemachter Marmelade, diese wird von unserer Küchenkraft selbst hergestellt, so dass wir wissen, dass möglichst eine gesunde alternative zu raffinierten Zucker verwendet wurde z.B. Daddeln oder Honig zum Süßen.

Freitag: Reste Tag

An diesem Tag haben die Kinder freie Wahl, alle Dinge, die noch vorhanden sind können zum Frühstück mit den vorbereiteten Broten gegessen werden.

Desweitern werden an allen Tagen Obst und Rohkost der Saison angeboten.

Organisation des Frühstücks:

Zwei Gruppen der dreigruppigen Einrichtung essen in ihren Gruppenräumen. Ein vorbereiteter Servierwagen mit den Speisen und Getränken wird von der Küchenkraft in die Gruppenräume gebracht.

Eine Gruppe frühstückt in der angrenzenden Küche, in der die Tische bereits eingedeckt wurden.

Alle Gruppen haben ein gemeinsames Frühstück, dass zwischen 9:00 und 9:30 Uhr beginnt.

Die Kinder wählen einen Tischspruch aus und beginnen dann gemeinsam zu essen.

An allen Tagen achten wir auf ein ausgewogenes Kindgerechtes Frühstück, dass von unserer Küchenkraft entsprechend vorbereitet wird.

In allen Gruppenräumen gibt es eine Trinkoase, an der sich die Kinder jederzeit bedienen dürfen.

Hier wird Tee und Wasser und gelegentlich auch mal Fruchtschorle angeboten.

Mittagessen:

Unser Mittagessen wird in eigener Küche von einer Küchenkraft zubereitet. Dabei wird auf alle gesetzlichen Bestimmungen sowie alle hygienischen Standards geachtet.

Der Wochenspeiseplan wird Freitag vor der beginnenden Woche geschrieben.

Hier dürfen die Kinder mit entscheiden welche Gerichte zubereitet werden sollen. Natürlich unter dem Aspekt der gesunden Ernährung. Unsere Kita ist zertifiziert von Exzellent Essen „Institut für Gesundheitsförderung im Bildungsbereich e.V.“ Es wird auf ausgewogene, Vitamin reiche, gesunde Ernährung geachtet.

Es gibt immer eine Hauptspeise, je nach dem was die Kinder gewählt haben und einen Nachtisch. Der Wochenplan wird Montag ausgehangen, so dass die Eltern und Kinder wissen was es im Laufe der Woche für Essen gibt.

Alle drei Gruppen essen gemeinsam in der Küche je nach Gruppengröße, die immer mal variiert, gemeinsam, oder in Gruppen aufgeteilt. Die Tische sind eingedeckt und die Speisen stehen auf den Tischen, die Kinder nehmen sich selbständig das Essen. So kann jedes Kind für sich entscheiden was und wieviel es essen möchte.

Auch beim Mittagessen wird selbstverständlich auf die kulturelle Herkunft beim Angebot der Speisen geachtet d.h. für Kinder anderer Glaubensrichtungen gibt es Rind und Huhn oder Fisch.

Nach dem Essen räumen die Kinder ihr Geschirr ab und gehen zurück in ihre jeweilige Gruppe.

Bei der Planung der Küche wurde darauf geachtet, dass ein großer heller Raum von fast 29 qm geschaffen wurde.

Er ist unterteilt in einen optisch abgetrennten Bereich zur Verpflegung der Kinder, sowie in einen Bereich zur Zubereitung der Lebensmittel.

Die Kindertagesstätte hat, neben den Eltern, eine bedeutende Rolle bei der Gestaltung des täglichen Verpflegungsangebots. Immer mehr Kinder werden den ganzen Tag in der Kita betreut, so dass sie in der Kita den lebenspraktischen Alltag erfahren. Das Bewegungsverhalten als auch das Ernährungsverhalten wird schon von klein auf in der Kita geprägt. Kinder von eins bis sechs Jahren eignen sich Ihr Essverhalten durch Imitation an.

Die jüngeren Kinder lernen die Tischkulturen von den älteren. Wir achten auf ein schönes gemütliches Ambiente. Beim Essen sollten die Kinder sich wohlfühlen und ein schönes möglichst störungsfreies Miteinander erleben und eine schöne sinnliche Erfahrung machen.

Pädagogisches Kochen mit Kindern

Zusätzlich zu dem Frühstücksangebot und dem Mittagessenangebot, werden den Kindern immer wieder Möglichkeiten geboten eigenständig Erfahrungen rund um das Thema gesunde Ernährung, wo kommt unser Essen eigentlich her, Wirtschaftlichkeit, Nachhaltigkeit, Tierwohl und Umweltschutz zu sammeln.

In verschiedenen pädagogischen Projekten geben wir den Kindern die Möglichkeit neues Wissen bewusst, selbstgesteuert und reflektiert zu erwerben. Die Möglichkeit erworbenes Wissen anzuwenden und zu übertragen, sowie die Möglichkeit das eigene Lernverhalten zu beobachten und zu regulieren.

An einigen Beispielen kann man dies gut erklären:

Im Sommer wandern wir mit den Kindern zum nahe gelegenen Erdbeerfeld, die Kinder ernten die Erdbeeren selbst, sind dabei, wenn diese gewogen werden und bezahlen diese dann vor Ort.

Zurück im Kindegarten sind sie ganzheitlich in dem Projekt „von der Pflanze bis zum Brotaufstrich“ eingebunden. Das heißt sie putzen, waschen und trocknen die Erdbeeren, schneiden sie klein, kochen sie ein, füllen sie ab. Das Ergebnis ist der fertige Brotaufstrich den die Gruppe dann gemeinsam essen kann.

Bei diesem Projekt lernen die Kinder dann den Zusammenhang mit Handlungen, die für sie selbst Sinn ergeben. Das Wissen, dass aus der Frucht die am Strauch wächst die Marmelade hergestellt wird und wie dieser Prozess von statten geht.

Bei diesen gemeinschaftlichen Aktivitäten kommt es zu Interaktionen zwischen Kindern und Kindern sowie zwischen Erwachsenen und Kindern, dies wird als Schlüsselprozess für Bildung genutzt. Sinn darin ist es ganzheitliche, sinnorientierte und nachhaltige Lernprozesse gemeinsam zu gestalten.

- <u>Plätzchenbacken zur Weihnachtszeit:</u>
  die Kinder besorgen gemeinsam mit den Erzieher*innen die passenden Zutaten. Es gibt ein Rezept, alle überlegen, mit den Kindern, was wir benötigen und wo wir dies bekommen. Ist der Einkauf getätigt, wird über die Zutaten gesprochen, welche Lebensmittel sind es, wie und wo werden sie hergestellt und für wozu braucht man sie im Alltag und was werden wir nun daraus herstellen. All dieses dient dazu, das Interesse und die Fragen der Kinder in den Mittelpunkt des pädagogischen Handelns zu stellen.

- <u>Besuch beim Hofladen der Familie Ulrich:</u>
  Unser Fleisch, Eier und Nudeln beziehen wir aus einem Hofladen in direkter Nachbarschaft. Die Kinder waren schon zu Besuch in diesem Laden und dem dazugehörigen Hof. Wir konnten dort sehen wie die Tiere gehalten werden. Die Hühner die unsere Eier legen, die Rinder in ihren Stallungen, die Ziegen und Schafe zum Anfassen und bestaunen.
  Die Betreiber Familie erklärte den Kindern, was die Tiere brauchen und wie sie versorgt werden. Die Kinder haben hier viel gesehen und erlebt, was im Sinne der Nachhaltigkeit, und des Tierwohls zu beachten ist.

Außerdem werden die Kinder im Küchenalltag in vielerlei Hinsicht in Lernprozesse eingebunden.

Sie werden in die Auswahl der Speisen einbezogen und partizipiert. Was soll es in der nächsten Woche zu essen geben, was hatten wir lange nicht mehr auf dem Speiseplan gehabt, was ist wichtig, was brauchen wir alles für eine gesunde Ernährung, was ist sinnvoll, wenn es eine ausgewogene Ernährung sein soll.

All das ist wichtig, um unteranderem in Interaktion mit den Kindern zu gelangen, es schult die Sprachentwicklung, die Fähigkeit Entscheidungen zu treffen und diese zu tragen.

Die kindliche Sprachentwicklung spielt in der kognitiven Entwicklung eine tragende Rolle. Sie ist der Schlüssel zum Wissen, Bildungserfolg und letztlich gesellschaftliche Teilhabe.

Damit Kinder dies einsetzen können brauchen sie gut entwickelte Alltagskompetenzen und schon früh die Möglichkeit, Erfahrungen mit Partizipation, Sprachentwicklung, Interaktion und Eigenkompetenzen zu sammeln.

Dies alles wird durch die Mitgestaltung und das Mitwirken beim Pädagogischen Kochen gefördert und gehört zum ganzheitlichen Lernprozess zwingend dazu.

13.2 Hygiene - Körperpflege (s. BEP: Gesundheit; S.61)

Einmal im Jahr haben wir das „Zahnprojekt“ mit unserer Patenschaftszahnarztpraxis Bittner und zu Ysenburg mit dem gesamten Praxis-Team, die mit den Kindern das „richtige Zähneputzen“ üben, ein gemeinsames gesunden Frühstück zubereitet und wechselnde Angebote „Rund um den Zahn“ mitbringen. Die Praxis befindet sich in Laubach und ist für uns mit den öffentlichen Verkehrsmitteln gut erreichbar.

13.3 Sauberkeitsentwicklung

Ein weiterer Bestandteil der Körperpflege ist das regelmäßige Wickeln der Kinder, das „sauber werden“, sowie das selbstständige Benutzen der Toilette.

Da wir Kinder ab dem 2.Lebensjahr aufnehmen, tragen diese noch Windeln und werden von uns nach Bedarf oder vor dem Mittagessen und nach dem Schlafen gewickelt. Hierzu wird von den Fachkräften ein Wickelprotokoll geführt, das die Eltern einsehen können.

Wechselsachen, Windeln und Feuchttücher werden von den Eltern mitgebracht, jedes Kind hat dafür seine eigene Box in der Wickelkommode.

Es ist möglich, dem Kind ein eigenes Töpfchen mitzugeben, wenn es das möchte.

Uns ist wichtig, dass Ihr Kind den Zeitpunkt, wann es trocken werden möchte, selbst bestimmt. Dazu brauchen wir Ihre Unterstützung, wir müssen von Ihnen erfahren, wann von Ihrem Kind die ersten Signale gegeben werden.

14. Inklusion – Jeder Mensch ist einzigartig und unverwechselbar (s. BEP: Umgang mit individuellen Unterschieden und soziokultureller Vielfalt; S. 45-55)

Integration-Migration-Gender

Unsere Kindertageseinrichtung ist ein Ort, an dem Zusammensein und Solidarität gepflegt und gelebt werden soll. Unser Konzept wird getragen von jenen, die sich darin befinden und deren vielen individuellen Unterschieden.

Wir lassen den Kindern Zeit, sich zu entfalten und zu entwickeln, es bestimmt sein eigenes Tempo und macht in diesem seine eigenen Entwicklungsschritte und Lernerfolge.

Unser Ziel ist es, die Kinder anzuregen, selbst tätig zu werden, ihren ganz eigenen Weg zu gehen und ihren individuellen Bedürfnissen gerecht zu werden.

Der gut strukturierte Tagesablauf macht es den Kindern möglich, verschiedene Räume und Angebote zu nutzen und mit unterschiedlichen Kindern zusammen zu treffen. Die Jungen sind nicht nur in der Bauecke zu finden, sie sitzen am Webrahmen um eine Tasche zu weben, sie helfen in der Küche beim Teewagen bestücken.

In unserer Einrichtung bringen sich Erwachsene und Kinder, Jungen, Mädchen aus verschiedenen Kulturen aktiv durch Sprache, Bräuche und Speisen ein.

So können wir uns mit Kindern aus dem türkisch sprechenden Kulturkreis über eine türkische Erzieherin verständigen. Dieses ist sehr bereichernd um die anfänglichen Start- und Sprachbarrieren zu verringern.

Im Umgang mit Jungen und Mädchen beachten wir deren konkrete Bedürfnisse. Das Rollenverständnis wird maßgeblich geprägt durch die Erfahrungen, die Kinder in der Kindertagesstätte und der Familie machen. Die Familien sind durch die Berufstätigkeit beider Elternteile, Alleinerziehende, Patchwork-Familien etc. zeitlich viel mehr beansprucht.

Gleichzeitig hängen die Bedürfnisse davon ab, welche Erwartungen und Vorbilder, die oft über die Medien vermittelt werden, die Kinder kennenlernen.

Wir sehen die Zeit in der Kindertageseinrichtung als wichtiges Erfahrungsfeld für die Interaktion und Kommunikation in den gleich- und gemischtgeschlechtlichen Gruppen.

Wir ermöglichen allen Kindern ein gemeinsames Aufwachsen und Lernen. In unserer Einrichtung können Kinder ab dem 18. Lebensmonat bis zum Schuleintritt aufgenommen werden. Dieses gilt natürlich auch für Kinder, die von Behinderung bedroht oder behindert sind. Jeder Mensch ist ein einzigartiges Individuum und unterscheidet sich von anderen Menschen. Eine Behinderung stellt dabei eine von vielen Verschiedenheiten dar, die Menschen aufweisen können. Sie können sich unterschiedlich auf die Lernentwicklung von Kindern auswirken.

Integration gelingt immer dann, wenn Menschen ohne Behinderung es als selbstverständlich ansehen, mit Menschen mit besonderen Bedürfnissen gemeinsam zu leben und zu arbeiten. Dieses Denken sollte bereits im Kleinkindalter gefördert werden.

Kinder mit Entwicklungsverzögerungen oder Teilleistungsschwächen brauchen auf ihre speziellen Fähigkeiten abgestimmte Förderung.

Erste Unterstützung erfahren die Kinder mit ihren Familien oft schon durch die Frühförderstelle, die ein breites Beratungsangebot bereithält.

Alle Maßnahmen geschehen nur in enger Absprache mit den Eltern.

Spezielle Fördermaßnahmen finden in und außerhalb unserer Einrichtung statt. Dabei sind wir in engem Kontakt mit den Eltern und Therapeuten. Dazu finden runde Tische mit allen Beteiligten in der Dienstbesprechung statt.

Tür- und Angelgespräche mit den Eltern und Entwicklungsgespräche gehören zu unserem Standard.

Integration im Kindergarten bedeutet:

Miteinander Spaß haben, spielen, Erfahrungen sammeln und voneinander lernen. Die Kinder sind Ausgangspunkt, Bezugspunkt und Mitgestalter der pädagogischen Planung des Alltags. Klare, überschaubare, ggf. individuelle Regeln und Grenzen werden mit den Kindern erarbeitet, festgehalten, weiterentwickelt und umgesetzt.

Die Regeln übernehmen wir teilweise aus den Gesprächen mit den Eltern, die damit gute Erfahrung gemacht haben, weil ihr Kind die ja schon kennt. Z.B. Das Wort „Stopp“ mit einer abwehrenden Geste hilft in vielen Situationen, auch bei einem nichtsprechenden Kind, wenn man nicht bedrängt werden will.

Aktives Mit-einbeziehen, z.B. durch gegenseitige Hilfestellung unter den Kindern beim Anziehen etc.

Der Kindergartenalltag wird lebensnah gestaltet.

Es reicht nicht aus, lediglich danach zu suchen, welches Erlebnis
oder welche Erfahrung sich hinter einer Geschichte,
einem Produkt oder einem Bild verbirgt.
Erwachsene müssen danach forschen,
welche Bedeutung dies subjektiv für das Kind hat!

Erika Kazemi-Veisari

15. Eltern / Bildungs- und Erziehungspartnerschaft

Eltern und pädagogische Fachkräfte tragen eine gemeinsame Verantwortung für die Bildung und Erziehung der Kinder. Erziehungspartnerschaften, die auf wechselseitiger Anerkennung beruhen, sind die Grundlage dafür, dass Eltern und pädagogische Fachkräfte in allen wesentlichen Fragen das Kind betreffend, einen Dialog führen, und das Kind dadurch gemeinsam durch die Kindergartenzeit begleiten können.

Diese Kooperation auf gleicher Augenhöhe entwickelt sich im Prozess. Wir berücksichtigen die Familienkonstellation und suchen dabei den regelmäßigen Austausch mit den Eltern.

Zur Umsetzung unserer Erziehungsziele und Schwerpunkte ist die Zusammenarbeit mit den Eltern eine Voraussetzung und fester Bestandteil unserer Arbeit.

Damit schaffen wir Transparenz und die Grundlage für eine Vertrauensbasis.

Hospitationen, Mitgestaltung des Vormittags, Einbringen von eigenen Ressourcen, Fragen, Anregungen, Kritik sind immer erwünscht.

Ein Elternbriefkasten, (Kummerkasten) zu dem nur der Elternbeirat einen Schlüssel hat, ist vorhanden.

Elternbriefe, in denen über verschiedene Ereignisse, Termine etc. berichtet werden gehen regelmäßig an die Eltern heraus.

An der Pinnwand im Flur oder im Portfolio ihres Kindes sind oftmals kleine und große Höhepunkte zeitnah dokumentiert.

Eine Form der Mitgestaltung des Kindergartenalltags ist die Arbeit mit den Eltern und dem Elternbeirat, der ca. alle 6 Wochen zur Teamsitzung eingeladen wird und somit ein fester Bestandteil der Zusammenarbeit ist.

In diesem Gremium beziehen wir die Eltern aktiv mit ein, z.B. „Runder Tisch“ für alle Elternvertreter der 6 Kindertagesstätten des Oberhessischen Diakoniezentrums. Auch bei Ausflügen, Festen und Feiern sind die Eltern immer gerne bereit uns zu unterstützen.

16. Schutzauftrag nach § 8a SGB VIII (BEP Seite 113; SGB VIII; Bundeskinderschutzgesetz)

Als pädagogische Fachkräfte erleben wir die Kinder mehrere Stunden an den meisten Tagen im Jahr. Wir haben regelmäßig Kontakt zu den Eltern und gehen mit ihnen eine Erziehungs- und Bildungspartnerschaft ein. Es gehört zu den gesetzlichen Pflichtaufgaben in unserer Einrichtung, Kinder vor Gefahren zu schützen und für ihr Wohl zu sorgen.

Nicht immer gelingt es erwachsenen Personen, Kinder gewaltfrei zu erziehen. Obwohl Kinder in Deutschland ein gesetzlich verankertes Recht auf gewaltfreie Erziehung haben, gehören Beschimpfungen, Schläge, mangelnde Fürsorge, sexuelle Misshandlungen, Missbrauch und Missachtung in manchen Familien nach wie vor zum Alltag. Dies passiert nicht immer aus der Überzeugung heraus, dass eine Ohrfeige noch nie jemand geschadet hat, sondern meist aus Hilflosigkeit in angespannten Situationen. Wir als Kindertagesstätte haben eine Schutzpflicht gegenüber dem Recht der Kinder auf Schutz vor Gewalt. Von den Fachkräften wird gefordert, gewichtige Anzeichen für eine Kindeswohlgefährdung zu erkennen, das Gefährdungsrisiko unter Hinzuziehung einer insoweit erfahrenen Fachkraft einzuschätzen und bei den Eltern auf Inanspruchnahme von Hilfen hinzuwirken. In Fällen, wo Erziehungshilfen nicht ausreichend erscheinen, sind die Fachkräfte verpflichtet, eine Meldung an das Jugendamt zu machen.

Die Erkenntnis, dass einem Kind von seinen wichtigsten Bezugspersonen Schaden zugefügt wird, ist für uns pädagogischen Fachkräfte nur schwer erträglich. Viele Fragen tauchen auf.

Wie können wir das Kind schützen, ohne die Zusammenarbeit mit den Eltern zu gefährden?

Wie hoch ist das Gefährdungsrisiko, haben wir vielleicht schon etwas übersehen?

Müssen wir wirklich das Jugendamt informieren?

Um all diese Fragen beantworten zu können und kompetent zu reagieren, sind alle Fachkräfte in den Einrichtungen des Oberhessischen Diakoniezentrums zu dem Schwerpunkt „§8a SGB VIII: Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung“ intensiv geschult worden und eine zertifizierte „IseF“ ist als Fachkraft im Kinderschutz eine wichtige Bereicherung für alle Teams.

Damit alle Fachkräfte bei der schwierigen Frage > > *ist das Wohl eines Kindes gefährdet oder nicht?* << eine kompetente Einschätzung vornehmen können, richten wir uns nach einem speziellen Verfahrensablauf zur Vorgehensweise bei einer (vermuteten) Kindeswohlgefährdung.

Verfahrensablauf des Vorgehens bei einer (vermuteten) Kindeswohlgefährdung (KWG)

Beziehungspädagogin nimmt einen Verdacht auf KWG wahr

(die beobachtende Mitarbeiterin ist zunächst auch Fallverantwortlich)

↓

Beobachtungen und Dokumentation

↓

Kollegiale Beratung im Team / Kita-Leitung

(inkl. schriftlicher Dokumentation)

↓

Gefährdungseinschätzung mit IseF

(schriftliche Dokumentation)

↙ ↓

Keine **KWG** **KWG liegt vor**

↓

Maßnahmen zur

KWG Ende

Maßnahmen zur Abwendung der KWG möglich

↓

Eigene Hilfen

Schutzplan erstellen

↓

Maßnahmen nicht wirksam

(Hilfen werden nicht angenommen)

↓

Meldung einer KWG nach § 8a an das zuständige JA

Keine Abwendung der KWG möglich

↓

Meldung einer KWG nach & 8a an das zuständige JA

17. Kooperation, Vernetzung und Beteiligung

In unserem Einzugsgebiet sind die Kinder immer gerne gesehen Gäste bei allen Aktivitäten, sei es bei der Apfel- oder Kürbisernte, zum Apfelsaftpressen oder zu Besuch bei einem der Kinder Zuhause.

Weitere Kooperationspartner:

- die Schulen in Laubach, zur Grundschule gibt einen festinstallierten Arbeitskreis Kita-Schule
- Gallusschule Grünberg
- Vogelsbergschule Lauterbach und der Aliceschule in Gießen (Fachschulen für Sozialpädagogik)
- Universität in Gießen.
- Ergotherapie-Praxis im Ort und außerhalb
- Frühförderstelle Gießen
- interdisziplinäre Frühberatungsstelle Hören und Kommunikation, Friedberg
- verschiedene Logopädische Praxen
- “Haus der kleinen Forscher“ in Kooperation mit dem Mathematikum in Gießen
- AWO in Gießen.
- I-Treffen

Um das pädagogische Angebot für die Kinder noch vielfältiger zu gestalten, arbeitet unser Kindergarten eng mit verschiedenen Kooperationspartnern zusammen, um nur einige zu nennen:

- Wetterfelder Fischzucht
- Verkehrspolizei
- Feuerwehr Wetterfeld
- Werkstatt Oemler
- Tankstelle
- THW
- DRK
- Grundschule
- Patenschafts-Zahnarzt
- Tiergestützte Pädagogik
- Altenheim im Ort
- Fr. Korf - Musik

Eine weitere Kooperation haben wir mit dem ansässigen Altenheim, wo wir zu verschiedenen Anlässen mit den Kindern singen gehen oder uns die älteren Menschen besuchen und z.B. eine Bewegungsstunde mit den Kindern zusammen erleben.

18. Öffentlichkeitsarbeit

Um das eigene Profil und die Identität unserer Kindertageseinrichtung nach außen zu tragen, betreiben wir Öffentlichkeitsarbeit Die Präsenz in der Öffentlichkeit ist erforderlich, um wahrgenommen zu werden und eine positive Meinung beim Zielpublikum zu erzeugen.

Nicht nur die pädagogischen Fachkräfte und die pädagogische Leitung sind zuständig für diesen Aufgabenbereich, auch unsere PraktikantInnen, Nichtpädagogisches Personal (Hausmeister, Koch, Reinigungspersonal) Eltern und Elternvertreter sind gefordert.

Ein absolut wichtiger Bestandteil unserer Öffentlichkeitsarbeit ist die persönliche Ebene und der respektvolle und zugewandte Umgang der MitarbeiterInnen mit den Eltern. Eine positive, offene Einstellung zu unserer Kindertageseinrichtung, die wir als MitarbeiterInnen und Eltern nach außen tragen, hilft dabei, die Einrichtung in positiver Hinsicht zu repräsentieren. Die Elternabende und Elterngespräche, sowie ein reger Austausch mit unserem Träger sind ein wichtiger Pfeiler. Auch Veranstaltungen, wie z.B. ein Tag der offenen Tür, Feste, die Kooperation mit dem Mehrgenerationenhaus des Oberhessischen Diakoniezentrums oder die aktive Teilnahme am Weihnachtsmarkt der Stadt Laubach und die damit verbundenen Pressegespräche gehören zu unserer Öffentlichkeitsarbeit.

Die Präsenz in den Medien wird durch Pressemitteilungen und Zeitungsartikel, die in Absprache mit dem Vorstand geschrieben und veröffentlich wird, aufrechterhalten.

Sehr wichtig sind auch alle grundlegenden Informationen über unsere Einrichtung, die wir in Printform und auch mit Mitteln der neuen Medien der Öffentlichkeit zugänglich machen. Dazu zählen unser Konzept, Infobroschüren, Flyer sowie Elternbriefe und Aushänge an der Pinnwand in unserer Einrichtung. Auch die Homepage, die Kerninformationen beinhaltet, zählt dazu.

Nicht zuletzt sind auch Kooperationen mit Sponsoren, Spendern und dem Förderverein des Diakoniezentrums, sowie die intensive Zusammenarbeit in fachlichen Arbeitskreisen wichtige Aspekte der Öffentlichkeitsarbeit unserer Einrichtung.

Über die Internetpräsentation (www.oberhess-diakonie.de) des Oberhessischen Diakoniezentrums können sich Eltern über alle Angebote der Kitas informieren. Das Konzept wird dort veröffentlicht.

Über Feste und Veranstaltungen informiert die Kita per Aushang und Verteilung von Flyern an die Eltern. Die Berichterstattung erfolgt anschließend teilweise über Pressemitteilungen.

19. Qualitätssicherung

19.1 Teamarbeit und Teamentwicklung (s. BEP: Kollegiale Teamarbeit als Basis für die Gestaltung des Bildungsgeschehens; S. 111)

Kreative und effiziente Teamarbeit und Teamentwicklung sind entscheidend für den Erfolg in der Kindertageseinrichtung. Eine gelingende Teamarbeit zeichnet sich aus durch Kooperation, konstruktive Kommunikation und Konfliktlösung, klare Aufgabenverteilung, Nutzung individueller Stärken, Anerkennen von Unterschieden und das Entwickeln und Verfolgen gemeinsamer Ziele.

Um die meist vielschichtigen Aufgaben zu lösen und die gesetzten Ziele zu erreichen ist eine produktive Zusammenarbeit aller notwendig. Jedes einzelne Teammitglied ist mitverantwortlich für den gemeinsamen Erfolg.

Um unsere vielförmigen und komplexen Aufgaben zu besprechen, haben wir einmal in der Woche eine Dienstbesprechung mit Anwesenheitspflicht, in der wir organisatorische und inhaltliche Dinge ab- und besprechen. Fallbesprechungen sind uns ganz wichtig gemeinsam im ganzen Team zu besprechen, bzw. Informationen über ein Kind weiter zugegeben. Wir beziehen die örtliche Beratungsstelle für anonyme, kollegiale Beratungen ein.

In dieser Zeit finden wichtige konstruktive Feedbacks statt, die eine Diskussion, z. B. wenn Wünsche der Kinder umgesetzt werden sollen, mit sich bringen.

Um die „kleinen Infos“ (z.B. Anmeldezeiten oder Krankmeldungen der Kinder, etc.). oder Wichtiges für die Übergaben nicht zu vergessen, haben wir ein großes Buch angeschafft, in dem Wichtiges zu Nachlesen eingetragen wird. Jede pädagogische Fachkraft hat die Verpflichtung, sich daraus zu informieren.

Es gibt eine individuelle Zeit für die drei Gruppenteams um Anstehendes wie z.B. einen Ausflug zu regeln, Entwicklungsgespräche vorzubereiten, zu dokumentieren.

In den Gruppen arbeiten die pädagogischen Fachkräfte gleichberechtigt und leiten die Gruppe gemeinsam.
Um die Betreuung zu gewährleisten, ist der Dienst in Schichten geregelt. Ausfälle durch Krankheit, Fortbildung oder Urlaub werden intern überbrückt. (s. Anlagen).

Um die Teamentwicklung weiter zu bringen, finden 1x im Jahr Personalentwicklungsgespräche zwischen Leitung und pädagogischen Fachkraft statt. Dazu gibt es einen im „Qualitätsmanagement“ standardisierten Bogen. (s. Anlagen)

Die sechs Kindertagesstätten des Oberhessischen Diakoniezentrums Johann Friedrich-Stift sind untereinander im engen Austausch, nicht allein durch die regelmäßig alle 4 Wochen stattfindenden Leitungstreffen mit der Leitung Kinder- und Familienarbeit.

Alle Kolleginnen nehmen an hausinternen Schulungen, wie Brandschutz, Belehrung nach dem Infektionsschutzgesetz, 1.Hilfe, PEP Fortbildung etc. teil, alle sind nach § 8a Kindeswohlgefährdung geschult. Außer- Haus Fortbildungen, wie. z.B. Angebote für die Integrationsmaßnahmen, AG Kita-Schule, Ringvorlesungen an der Uni Gießen, kollegiale Beratung, Lesen der Fachliteratur sind für das pädagogische Fachpersonal selbstverständlich.

Um mit dem Elternbeirat im Austausch zu bleiben, finden alle 6 Wochen Dienstbesprechungen mit dem Elternbeirat statt, an dieser nehmen alle Kolleginnen teil.

Teamentwicklung ist Angelegenheit eines jeden Teammitglieds, dennoch kommt der Leitungskraft eine besondere Rolle in der Personal-und Organisationsentwicklung zu. Die Kitaleitung ist das Verbindungsglied zwischen allen Mitarbeiterinnen. Ihre Aufgabe ist beratend, impulsgebend, helfend, lobend und Kritik übend, aber auch zur kritischen Selbstreflektion fähig zu sein.

Die Leitung sorgt für transparente Informations-und Entscheidungsprozesse und schafft so die Voraussetzungen für eine demokratische Teilhabe der pädagogischen Fachkräfte.

Eine gelingende Teamentwicklung führt zu einem konstruktiven Teamgeist. Dieses Klima wird für Besucher im Kindergarten durch die Gestaltung und Atmosphäre in den Räumlichkeiten spürbar.

Entwicklung im Kindergarten entsteht durch gegenseitiges Vertrauen, einen offenen Umgang miteinander sowie den gemeinsamen Einsatz für den Erfolg. Eine erfolgreiche Teamarbeit im Kindergarten bedarf ständiger Teampflege und Teamentwicklung.

Das pädagogische Team freut sich jederzeit über ein Feedback bezüglich der geleisteten Arbeit. Die Erzieherinnen und auch die Leitung haben ein offenes Ohr für die Anliegen, Wünsche, Anregungen und Ideen der Eltern. Je nach Anliegen und Handlungsspielraum lassen die Mitarbeiterinnen das Feedback in die Arbeit mit einfließen.

19.2 Qualitätssicherung (s. BEP: Innovationsfähigkeit und Bildungsqualität – Qualitätsentwicklung und Qualitätsmanagement auf Einrichtungsebene; S. 118)

Die Qualität in den sechs Kindertageseinrichtungen des Oberhessischen Diakoniezentrums Johann-Friedrich-Stift, Laubach wird durch folgende strategischen Unternehmensziele gesichert.

Die Sicherung von Qualität in der sozialen Arbeit bedeutet ein ständiger Prozess der (Weiter-) Entwicklung.

Das Oberhessische Diakoniezentrum zeichnet sich durch hohe NutzerInnenzufriedenheit und ein positives Image aus.

- Wir begegnen Eltern und Kindern freundlich, wertschätzend und respektvoll.
- Wir informieren die Eltern umfassend über die Arbeit in der Kindertageseinrichtung (z.B. in regelmäßigen Entwicklungsgesprächen).
- Wir beziehen die Eltern in die Weiterentwicklung des pädagogischen Konzeptes aktiv ein.
- Wir bieten Eltern die Möglichkeiten an, aktiv den Alltag in der Kindertageseinrichtung mitzugestalten.
- Wir erfragen die Zufriedenheit der Eltern regelmäßig in Form eines anonymisierten Fragebogens.
- Wir setzen das Beschwerdemanagement des Oberhessischen Diakoniezentrums um und finden gemeinsam Lösungen für Probleme.

Das Oberhessische Diakoniezentrum wirkt aktiv und innovativ als Impulsgeber an der Verbesserung der sozialen und gesellschaftlichen Verhältnisse mit

- Wir setzen das Recht des Kindes auf einen Betreuungsplatz um und nehmen Kinder verschiedener Konfessionen, Sprachen, Kulturen und Weltanschauungen uneingeschränkt in die Einrichtungen auf.
- Wir bieten flexible Betreuungszeiten sowie Aufnahmetermine für Kinder vom 1.Lebensjahr bis zum Schuleintritt an und wirken so aktiv an der Vereinbarung von Familie und Beruf mit.
- Wir setzen uns aktiv für die Bedürfnisse von Familien in besonderen Lebenssituationen (z.B. Soziale Benachteiligung) ein.
- Wir bringen uns in bestehende Netzwerke für die psychosoziale Versorgung, kommunale „Runde Tische“ u.ä. ein und machen auf Bedarfe von Familien aufmerksam.

Das Oberhessische Diakoniezentrum fördert Eigenverantwortlichkeit, Selbstbestimmung und Teilhabe.

- Wir nehmen die Kinder und Eltern als ExpertInnen ihrer eigenen Bedürfnisse ernst.
- Wir informieren Kinder und Eltern über Angelegenheiten, die sie betreffen und beziehen sie in Entscheidungsprozesse aktiv ein.
- Wir nehmen die Elternbeteiligungsrechte ernst, indem wir den Elternbeirat in wichtige Entscheidungen und Geschehnisse einbinden und deren Einwände und Vorschläge berücksichtigen.
- Wir führen gemeinsame Besprechungen mit den Elternbeiräten durch, um die Arbeit transparent zu machen.

Das Oberhessische Diakoniezentrum entwickelt seine Leistungsbereiche kontinuierlich für die Bedarfe in der Region weiter und orientiert sich dabei an einem hohen fachlichen Niveau.

- Wir kennen die Strukturen, Institutionen und Ressourcen im Sozialraum.
- Wir analysieren regelmäßig die Kinderbetreuungssituation und ermitteln den Bedarf an Kinderbetreuungsplätzen in Laubach in enger Kooperation mit dem Fachbereich des Landkreises Gießen. Jährlich wird die Kindertagesstättenplanung mit den Verantwortlichen der Stadt Laubach und der Fachberatung des Landkreises Gießen aktualisiert.
- Die Planung orientiert sich eng an den tatsächlichen Bedarfen der Familien, regelmäßig findet eine differenzierte Elternbefragung statt.
- Wir sind mit Familien in Kontakt und gehen auf ihre Anliegen zeitnah ein.
- Uns sind familienunterstützende Angebote im Sozialraum bekannt, wir weisen Eltern daraufhin oder vermitteln sie ggf. an geeignete Fachstellen.
- Die MitarbeiterInnen in den Kindertageseinrichtungen werden für die Teilnahme an Fortbildungen, Fachtagen und regionalen Arbeitskreisen freigestellt und setzen erworbenes Wissen in der Arbeit mit KollegInnen, Eltern und Kindern um.
- Die MitarbeiterInnen nehmen regelmäßig an Schulungen in den Bereichen Brandschutz, Infektionsschutz, Arbeitssicherheit und Erste-Hilfe am Kind teil.
- Die Kindertageseinrichtungen können für Teamfortbildungen bis zu 5 Tagen im Jahr geschlossen werden. Eine „Notfallbetreuung“ in einer anderen Einrichtung wird angeboten.

Das Oberhessische Diakoniezentrum arbeitet auf allen Ebenen kooperativ und vernetzt

- Alle MitarbeiterInnen nehmen an regelmäßigen Teambesprechungen in der jeweiligen Einrichtung teil.
- An den monatlichen Besprechungen der Leitungen der Kindertageseinrichtungen und der Leitung Kinder- und Familienarbeit nimmt der Vorstand zeitweise teil.
- Die Leitungen nehmen an den Gesamtleitungsbesprechungen des Oberhessischen Diakoniezentrums teil.
- Wir arbeiten grundsätzlich mit allen Bereichen des Oberhessischen Diakoniezentrums, Schwerpunkt ist die Kooperation aller Kindertageseinrichtungen, mit dem Seniorenzentrum in Laubach und dem Mehrgenerationenhaus.
- Wir kooperieren mit der Stadt Laubach, den Grundschulen in Laubach, dem Jugend-, Sozial- und Gesundheitsamt des Landeskreises, psychologischen Beratungsstellen und dem Kindertagespflegbüro zusammen und nehmen aktiv an fachbezogenen Arbeitskreisen teil.

Das Oberhessische Diakoniezentrum verfügt über eine gesunde wirtschaftliche Basis und sorgt für deren nachhaltige Sicherung.

- Wir handeln in Kooperation mit dem Controlling und der Leitung Kinder- und Familienarbeit nach den Vorgaben des jährlichen Stellen- und Wirtschaftsplanes.
- Wir gehen verantwortungsvoll mit den jeweiligen Budgets um.
- Wir gehen sorgsam mit den Räumen und dem Materialangebot um.
- Die Leitung Kinder- und Familienarbeit prüft aktiv Zuschussmöglichkeiten und erstellt fristgerecht Anträge und Verwendungsnachweise.

Das Oberhessische Diakoniezentrum verfügt über eine effektive und effiziente Aufbau- und Ablauforganisation, welche sowohl dem Gesamtwerk, als auch den Einzelbereichen gerecht wird.

- Wir sind umfassend über Abläufe und fachliche Standards des Qualitätsmanagements informiert und setzen die Vorgaben, die unseren Bereich betreffen konsequent um.
- Wir beachten die jeweiligen Stellenbeschreibungen und handeln dementsprechend.
- Wir nutzen das EDV-System der Gesamteinrichtung.
- Wir gewährleisten einen effektiven Personaleinsatz im Dienstplan jeder Einrichtung.

Das Oberhessische Diakoniezentrum versteht seine MitarbeiterInnen als mitverantwortliche Akteure bei der bestmöglichen Umsetzung des Leitbildes, der Unternehmens- und Qualitätsziele und Konzepte. Dabei ist das Oberhessische Diakoniezentrum ein attraktiver Arbeitsgeber mit hoher MitarbeiterInnenzufriedenheit.

- Die direkten Vorgesetzten führen jährliche Personalentwicklungsgespräche und vereinbaren individuelle Ziele mit dem MitarbeiterInnen, die in Reflexionsgesprächen überprüft werden.
- Wir gehen achtsam und wertschätzend miteinander um, und geben uns gegenseitig konstruktives Feedback.
- Wir sorgen für ein positives Arbeitsklima, indem Lob und Kritik ausgesprochen wird.
- Wir werden vom Vorstand wahrgenommen und sehen uns als wichtigen Bereich des gesamten Unternehmens.
- Allen MitarbeiterInnen wird ein betriebliches Eingliederungsmanagement angeboten.
- Den MitarbeiterInnen werden arbeitserleichternde Hilfsmittel und die Teilnahme an gesundheitsfördernden Kursen angeboten.

20. Nachhaltigkeit in der Kita

Nachhaltigkeit ist ein Thema, das alle angeht und schon in der Kita vermittelt werden muss. Die UN hat 17 Ziele der Nachhaltigkeit formuliert. Die Kitas in der Trägerschaft des Oberhessischen Diakoniezentrums Laubach sind sich dieser Verantwortung bewusst und arbeiten stetig mit unterschiedlichen Projekten an dieser Aufgabe, z. B.:

- Projekt „Schmetterlinge schlüpfen lassen“
- Projekt „Hühnerküken schlüpfen lassen“
- Ausflüge mit Bus und Bahn
- Kennenlernen von unterschiedlichen Berufen in der Kita
- Nutzung von gendergerechten pädagogischen Materialien (Bücher, Puppen usw.)
- Upcycling von Materialien zu Spielzeug, Dekoration
- Umgang mit und Wertschätzung von Tieren z. B. durch tiergestützte Therapien / Angebote
- Anregung zur Partizipation bei Entscheidungen
- Anregung zu Körpererfahrungen durch Bewegungsspiele
- Thematisierung und Teilhabe bei der Auswahl von Frühstück und teilweise Mittagsverpflegung
- Besuch von Bauernhof, Imker
- Ausflüge in die Natur
- …

21. Notfallplan

Um die hohe Qualität der pädagogischen Betreuung der Kinder in unseren Kindertageseinrichtungen zu gewährleisten, müssen in der Gestaltung des Dienstplanes auch die problematischen Arbeitssituationen beachtet werden.

Engpässe in der Kontinuität des Arbeitsalltages ergeben sich durch Ausfall von pädagogischen Fachkräften bedingt durch Urlaub, Fortbildung oder Erkrankung.

Die Rituale und Abläufe, die den Kindern Sicherheit und Vertrauen geben, stehen in diesen Zeiten nur vermindert zu Verfügung. Diese Einschränkungen im Alltag können Auswirkungen auf die pädagogische Arbeit mit den Kindern verursachen.

Mögliche Konsequenzen:

- Minderung / Wegfall von Teilen des pädagogischen Angebotes (z.B.: Waldtag, Projekte mit Kindern, Kleingruppenarbeit)
- Aufbau von Mehrarbeitsstunden der MitarbeiterInnen
- Urlaubssperre in dieser Zeit
- Verschiebung der Dienstzeiten von MitarbeiterInnen
- Wegfall von Vorbereitungszeiten
- Schließung von Räumen
- Ausfall von bereits genehmigten Fortbildungen
- Einsatz von Vertretungskräften
- Einrichtung von Notgruppen

Der Notfallplan ist in 4 Stufen gegliedert:

<u>Stufe 1: Bei Fehlen einer Fachkraft</u> durch unvorhergesehene Krankheit muss am selbigen Morgen durch die Leitung geklärt werden:

1.1. Ausfall der Fachkraftstunden für welchen Zeitraum?

1.2. Wer übernimmt evtl. Dienste (z.B. Spätdienst) der erkrankten Fachkraft?

1.3. Geplante Angebote z.B. Ausflüge, Lernfeier, die im Zeitraum der Erkrankung des / der Mitarbeiters/In geplant warenfallen aus.

1.4. Bei Erkrankung einer Vollzeitkraft kann es zu Verschiebungen der Dienstzeiten der Teilzeitkräfte und zum Aufbau von Mehrarbeitsstunden der vertretenden MitarbeiterInnen kommen.

<u>Stufe 2: Bei Fehlen von zwei Fachkräften</u> durch Krankheit, Urlaub oder geregelter Fortbildung

2.1. treten Punkt 1.1 bis 1.4 in Kraft, sowie:

2.2. Anwesende Fachkräfte übernehmen den Dienst fehlender Fachkraftstunden.

2.3. Keine zusätzliche Betreuung der Kinder über Flexi-Card möglich.

2.4. Gegebenenfalls müssen die Gruppen zusammengelegt werden oder, wenn möglich, helfen sich die Erzieher aus.

<u>Stufe 3: Eine dritte Fachkraft fällt aus</u>

3.1. treten Punkt 1.1 bis 2.3 in Kraft, sowie:

3.2. Die Leitung überprüft, wie die Betreuung der Kinder sicher gestellt wird unter Berücksichtigung der vorhandenen Fachkraftstunden und der Größe der Gesamteinrichtung.

3.3. Eine externe Vertretungskraft wird angefordert.

3.4. Eine Notgruppe wird eingerichtet.

Stufe 4: Ausfall von mehr als 60% der Fachkraftstunden

4.1. Die Einrichtung wird geschlossen. Eltern, die keine Betreuungsmöglichkeit außerhalb der Einrichtung haben, wird eine Betreuung in einer anderen Kindertageseinrichtung in Laubach ermöglicht.

Über das Inkrafttreten der Stufen 3 und 4 des Notfallplanes werden umgehend durch die Leitung, stellvertretende Leitung oder eine Fachkraft informiert:

- Frau Dr. Susanne Egbert (Leitung Kinder- und Familienarbeit)
- die Eltern der Einrichtung

Bei Inkrafttreten der Stufe 4 wird umgehend zusätzlich durch Frau Dr. Susanne Egbert (Leitung Kinder- und Familienarbeit) oder Herr Bernd Klein (Vorstand) informiert:

- Fachdienst des Landkreises Gießen

22. Datenschutz

Erhebung, Verarbeitung und Nutzung von Sozialdaten

Nach § 67 a SGB X ist das Erheben von Sozialdaten zulässig, wenn ihre Kenntnis zur Erfüllung einer Aufgabe der erhebenden Stelle erforderlich ist. Für die Verarbeitung und Nutzung der Daten gilt das zusätzliche Erfordernis, dass die Daten nur für die Zwecke verarbeitet oder genutzt werden dürfen, für die sie erhoben worden sind.

Für die kompetente Arbeit in unserer Kindertageseinrichtung ist es notwendig, personenbezogene Daten zu erfassen. Bereits bei der Anmeldung werden Daten des Kindes und seiner Familie erhoben, verarbeitet und genutzt. Alle von uns gespeicherten personenbezogenen Daten werden mit den besonderen Anforderungen des Datenschutzes nach DGSVO behandelt.

Wir betrachten es als unsere vorrangige Aufgabe, die Vertraulichkeit der bereitgestellten personenbezogenen Daten zu wahren und diese vor unbefugten Zugriffen zu schützen.

Persönlichkeitsrechte des Kindes

Kinder sind Träger eigener Rechte und haben gem. Art. 16 UN-Kinderrechtskonvention Anspruch auf Schutz ihrer Privatsphäre und aus Art. 2 Abs. 1 GG i.V.m. Art. 1 Abs. 1 GG ein Recht auf informationelle Selbstbestimmung.

Im Rahmen der Betreuung der Kinder in Kindergarten und Kindertagesstätte steht datenschutzrechtlich die Beachtung des Rechts auf informationelle Selbstbestimmung im Fokus. Die daraus resultierenden Rechte des Kindes werden zunächst treuhänderisch durch dessen Erziehungsberechtigte wahrgenommen. Das bedeutet, Eltern dürfen stellvertretend für ihr Kind unter Beachtung des Kindeswohls für das Kind Einverständniserklärungen abgeben und Entscheidungen über die Verwendung von dessen personenbezogenen Daten treffen. Außerdem können sie gegen Datenschutzverstöße vorgehen.

Video- und Bildaufnahmen

Im Rahmen spezieller Aktivitäten oder von Kinderfesten werden von Erziehern Fotos und Videoaufnahmen der Kinder für die anschließende öffentliche Wahrnehmung erstellt.

Für die Verwendung von Fotos, Videoaufnahmen etc. erhalten die Sorgeberechtigten zum Vertrag eine Einwilligungserklärung, dessen Zustimmung freiwillig ist.

Entwicklungsdokumentation

Zu Dokumentation des Einwicklungsfortschritts sowie des Verhaltens des Kindes in der Kindertagesstätte werden von uns schriftliche Aufzeichnungen erstellt, um den individuellen Förderungsbedarf des Kindes feststellen zu können. Eine solche Entwicklungsdokumentation ist vom Bildungs-und Förderungsauftrag der Einrichtungen umfasst.

Hierzu bitten wir die Sorgeberechtigten um die Einwilligungserklärung zur Erfassung von Daten zur Bildungs- und Entwicklungsdokumentationen.

Der Inhalt dieser Entwicklungsdokumentationen ist ausschließlich den Erziehern und den Sorgeberechtigten des Kindes bekannt. Sollte eine Kenntnisnahme von Dritten erforderlich sein, werden wir vorab die Einwilligung der Sorgeberechtigen einholen.

Kooperation mit der Schule

Sollen zum Austausch von Informationen mit der Grundschule Unterlagen ausgetauscht werden, oder Einblicke in Daten des Kindes gewährt werden, wird dies vorab mit den Sorgeberechtigten abgestimmt.

23. Überprüfung und Fortschreibung der Konzeption

An der Erarbeitung und Fertigstellung dieser Konzeption 2020 waren folgende Mitarbeiterinnen beteiligt:

Andrea Wieber	Erzieherin
Nicole Lotz	Erzieherin
Emine Gevsek	Erzieherin
Sandra Rühl	Erzieherin
Gabriela Jagiello	Erzieherin
Claudia Schmidt	Erzieherin und Leiterin der Einrichtung

Laubach im Februar 2020

Impressum:

Kita Wetterfeld
Laubacher Straße 7
35321 Laubach
Telefon: 06405 / 7704

Internet:
www.oberhess-diakonie.de

Email:
kita-wetterfeld@oberhess-diakonie.de

Träger:

Oberhessisches Diakoniezentrum
Johann-Friedrich-Stift, Laubach
Rechtsfähige Stiftung
des bürgerlichen Rechts
Schottener Straße 2
35321 Laubach
Tel.: 0 64 05 / 827 - 0
Fax: 0 64 05 / 39 07
Internet: www.oberhess-diakonie.de
Email: info@oberhess-diakonie.de

Stiftungsaufsicht: RP Gießen
IK-Nr.: 510 650 746